

Der Lübecker Volksbote erscheint am Nachmittage jeden Wertages. Abonnementspreis mit illustr. Beilage „Volk u. Welt“ frei Haus pro Woche — Montag bis Sonnabend — 45 Reichspf. Einzelverkaufspr. 10 Reichspf.

Redaktion: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191

Anzeigenpreis für die achtgespaltene Beilage oder deren Raum 25 Reichspfennige, auswärtige 30 Reichspfennige. Versammlungs-, Arbeits- und Wohnungsanzeigen 20 Reichspfennige. Reklamen 90 Reichspf.

Geschäftsstelle: Johannisstraße 46
Fernruf: 905, 926, 8191



Lübecker

Volksbote

Tageszeitung für das arbeitende Volk

Nummer 239

Mittwoch, 13. Oktober 1926

33. Jahrgang

Klasseninteresse ist stärker als nationale Phrasen

Anschauungsunterricht in der Tschechoslowakei

Deutsche und tschechische Nationalisten in einem Kabinett

Prag, 12. Oktober (Eig. Drahtb.)

Am Dienstag ist die tschechisch-deutscherliche Reichsregierung zustande gekommen, nachdem sich die deutschen Agrarier und die deutschen Christlichsozialen bereit erklärt hatten, in das vom ehemaligen Ministerpräsidenten Svehla gebildete Kabinett einzutreten, ohne daß ihnen vorher auch nur die geringste Zusicherung auf nationalpolitischem Gebiete gemacht worden wäre. Das Kabinett wird halb parlamentarisch und halb eine Beamtenregierung sein. Als parteilos gilt auch Dr. Beneš, der Außenminister bleibt. Die tschechischen Agrarier erhalten vier Portefeuilles, darunter den Ministerpräsidenten Svehla. Die tschechischen Akademiker sind mit zwei Portefeuilles vertreten und die deutsche Gewerkepartei erhält ein Portefeuille. Der deutsche Agrarier Spina soll das Postministerium, der deutsche Christlichsozialer Maay-Harting das Justizministerium erhalten. Die Slowaken und Nationaldemokraten sind im Kabinett nicht parteimäßig, wohl aber durch ihnen nahestehende Beamte vertreten.

Die deutschen Sozialdemokraten verharren gegenüber dem neuen Kabinett in schärfster Opposition. Auch die tschechischen Sozialisten, Kommunisten, tschechischen Nationalsozialisten und Deutschnationale lehnen das neue Kabinett ab.

Die Ministerliste

Prag, 13. Oktober (Radio)

Die neue Regierung der Tschecho-Slowakei weist folgende Zusammensetzung auf:

Ministerpräsident: Dr. Svehla (Tschech. Agrarier)
Innenres: Cerny (Beamter)
Außenres: Dr. Beneš (Beamter)
Finanzen: Englisch (Beamter)
Handel: Peroutka (Beamter)
Militär: Udrzal (Tschech. Agrarier)
Arbeiten: Horak (Tschech. Gewerkepartei)
Justiz: Maay-Harting (Deutsch-Christlichsozial)
Fürsorge: Srdinka (Tschech. Agrarier)
Unterricht: Svehla (Tschech. Agrarier)
Post: Spina (Deutsch. Agrarier)
Eisenbahn: Kallay (Tschech. Katholik)
Slowakei: Kallay (Beamter)

Die deutschen Minister Spina und Maay-Harting sind von Beruf Professoren an der deutschen Universität in Prag. Maay-Harting ist Lehrer des Verwaltungsrechts, Spina Zoologe.

Die Lehre für das Proletariat

Prag, 12. Oktober (Eig. Drahtb.)

Der deutsche und der tschechische Gewerkschaftsbund in der Tschechoslowakei sind nach langen Verhandlungen übereingekommen, eine gemeinsame Landeszentrale zu errichten, die mit ihrer Tätigkeit am 1. Januar 1927 einsetzt wird. Die

Errichtung dieses internationalen gewerkschaftlichen Ueberbaues bedeutet einen großen Schritt in der Annäherung der Arbeiterschaft beider Nationen.

S. Lübeck, 13. Oktober.

Es ist noch nicht lange her, daß auf jeder Tagung irgendeines „nationalen“ Verbandes als besondere Attraktion ein „Sudetendeutscher“ aufmarschierte, um über die unerträglichen Leiden der unter tschechische Herrschaft gekommenen Deutschen schwungvoll zu jammern und die niederträchtigen Slawen seines ewigen Hasses zu verfluchen. Auch die General-Anzeiger-Prese brachte in regelmäßigen Abständen derartige Ergüsse, die jedem deutschen Mann die Zornwelle durch die germanischen Stirnadern jagten.

Leider war das durchaus nicht alles Erfindung. Die Tschechen, die unter dem Habsburgischen Regime böse geschurigt worden waren, vergakten nach 1918 Gleiches mit Gleichem. Mit zahllosen Schikanen, die bis zu direkter Wahlfälschung gingen, machten sie den Deutschen das Leben sauer, wenn auch von einer so brutalen Unterdrückung, wie sie Dr. Wittens Idealgestalt Mussolini in Südtirol übt, Gott sei Dank nicht die Rede sein konnte.

Immerhin, wie in den anderen durch den Versailler Vertrag geschaffenen neuen Ländern, stand auch hier in den Jahren nach dem Krieg Nation gegen Nation. Sogar die Sozialdemokratie der Tschechoslowakei ist ja leider bis heute noch in zwei, wenn auch nicht feindliche, so doch getrennte Lager, ein deutsches und ein tschechisches gespalten.

Bis die guten deutschen Großbauern und die deutsche Bourgeoisie merkte, daß ihr Nationalismus sehr unrentabel wurde, daß eine geschlossene Kapitalistenklasse dem unbolsamen Proletariat weit wirksamer entgegenzutreten könne. Da hängte man denn seine nationalen Ideale in den Schrank wie einen unmodern gewordenen Sommermantel. Die Entzückungs- und Klagereden und -artikel hörten auf; man wandte sich lieber dem viel interessanteren, weil profitlicheren Gebiet der Zoll- und Steuerpolitik zu.

Und in der Schutzpolitikampagne des vorigen Sommers fanden sich die deutschen und die tschechischen Ausbeuterparteien zum erstenmal zusammen. Jetzt ist der Schlüsselpunkt unter diese Entwicklung gefestigt. Ohne von „nationalen“ Dingen auch nur noch einen Ton zu reden, lassen sich die Vertreter des deutschen Bürgertums als Lügenbühler auf eine rein tschechische Ministerliste setzen, schließen sie die Klassenfront mit den jenseitigen Politikern, über deren Chauvinismus sie jahrelang jactierten.

Für die Arbeiterschaft enthält diese Entwicklung eine bittere Lehre. In der Befundung internationaler Solidarität sind wir gewiß weit voran. Aber wenn es sich darum handelte, praktisch die Klassenolidarität wahr zu machen, dann haben wir noch nie den „heiligen Egoismus“ aufgebracht, den unsere böhmischen Landsleute von der bürgerlichen Seite jetzt beweisen. Die stolpern nicht über „nationale“ Ideen, wenn es ihr materielles Interesse erheißt.

Sie wissen, was Klassenkampf ist, die Bourgeois, und ihr bestes Mittel, ihn zu führen, ist die Behauptung, der Klassenkampf sei „eine marxistische Erfindung“.

Reichstag und Sozialpolitik

Aufgaben für die Silberberber

Von

S. Aufhäuser, Berlin

Der Reichstag dürfte sich bei seinem Anfang November beginnenden gesetzgeberischen Arbeiten um so nachdrücklicher der Innenpolitik zuwenden, nachdem die deutsche Außenpolitik in den letzten Jahren eine wachsende Stetigkeit gewonnen hat und da nach Deutschlands Eintritt in den Völkerbund auch die Deutschnationalen ernstlich nicht mehr daran denken, einen Kurswechsel zu verlangen. Dabei wird diesmal die Sozialpolitik eine große Rolle spielen. Einmal zwingt die anhaltende Wirtschaftskrise zur sozialen Stellungnahme und andererseits wächst mit der inneren Festigung des neuen Staates auch das Verlangen der Arbeiter, Angestellten und Beamten nach einer Erfüllung der in der Weimarer Verfassung angelegten sozialen Grundzüge. Die Republik mit sozialem Inhalt zu erfüllen, ist die Aufgabe des Reichsparlamentes.

Der Reichstag wird wahrscheinlich keinen Tag veramtelt sein, ohne sofort die brennenden Tagesfragen der Arbeitslosennot nochmals zu behandeln. In den Sommermonaten konnte der Reichsarbeitsminister die Forderung nach einer Verlängerung der Bezugsdauer für die Unterstützungsempfänger mit formellen Einwänden ablehnen. Das Parlament hat die Entscheidungsbefugnis und es wird nicht geneigt sein, die 150000 Ausgesteuerten, deren Zahl im Winter bald auf 400000 anwachsen dürfte, etwa auf den Weg der Armenfürsorge zu verweisen. Die Arbeitslosenunterstützung muß ein Rechtsanspruch sein. Die Höhe der Unterstützungssätze ist immer noch nicht befriedigend geregelt. Inzwischen ist durch eine Erhebung das frühere Arbeitseinkommen der Arbeitslosen ermittelt worden und man kann erwarten, daß das Märchen vom „Ueberfahren der Löhne“ durch die Unterstützung endgültig zerstreut worden ist, es sei denn, daß man die Schundlöhne einzelner Landarbeiter zur Norm nehmen möchte. Die Bedürftigkeitsprüfung muß endlich fallen. Schließlich hat der Reichstag seine Verpflichtungen einer verstärkten gesetzlichen Fürsorge der älteren Angestellten und Arbeiter im Juli nur zum Teil eingelöst. Die Einleistungspflicht der sog. „Aelteren“, der verbesserte Entlassungsschutz und die Einführung von Melde- und Benutzungszwang bei dem öffentlichen Arbeitsnachweis sind noch zu erledigen. Vielleicht könnte der Gesetzgeber auch manche Doppelarbeit erspart werden, wenn die Reichsboten im Herbst endlich mit Entscheidungsmacht an die beschleunigte Verabschiedung des Arbeitslosenversicherungsgesetzes herangehen wollten.

All diese Hilfs- und Beihilfemaßnahmen für die Arbeitslosen bedeuten noch keine Lösung der Wirtschaftskrise. Es wird deshalb nachzuprüfen sein, was aus dem vor den Reichstagsferien beschlossenen Arbeitsbeschaffungsprogramm geworden ist. Sind die 500000 Reichsarbeiter inzwischen in Beschäftigung gebracht worden, deren Unterbringung geplant war? Sind die bürokratischen Hemmnisse, die der Durchführung entgegenstanden, sind die partikularen Einstellungen einzelner Länderregierungen überwunden worden? Das Arbeitslosenproblem ist zu ernst, als daß wir uns mit der Aufstellung des Arbeitsbeschaffungsprogramms begnügen dürften, es muß und es kann wirklich Arbeit beschafft werden.

Die Zahl von zwei Millionen Arbeitslosen mahnt aber auch dazu, unverzüglich an die Wiedereinführung des Achtstundentags zu gehen. Das Ueberfahren der Löhne, wie es im Bergbau und anderen gut beschäftigten Industrien besteht, ist unerträglich und es darf dem Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbund als Verdienst angerechnet werden, daß er der Regierung durch seinen Bundesauschuß ein Notgesetz unterbreitet hat, welches den schimmigen Auswüchsen einer verlängerten Arbeitszeit zu begegnen geeignet ist. Die Vereinigung Deutscher Arbeitgeberverbände hat bekanntlich durch eine besonders scharfmacherisch gehaltene Denkschrift an das Reichsarbeitsministerium gegen das Referentenentwurf vorliegende Arbeitsschutzgesetz entschieden Einspruch erhoben und vor allem die weitere Verschleppung der Neuregelung der Arbeitszeit gefordert. Das Notgesetz des ADGB und die Ratifizierung des Washingtoner Abkommens sind die gegebene Antwort auf dieses Anfechten.

In der Invalidenversicherung muß der Reichstag eine Finanzierung suchen; er wird dabei an der Herabsetzung der Altersgrenze von 65 auf 60 Jahre nicht vorübergehen dürfen. Die Erweiterung der Unfallversicherung auf die noch nicht erfahrenen Berufskreise, wie Bühnenpersonal, Krankenpflegeangestellte, Gastwirtschaftlichen usw. darf nicht weiter verzögert werden.

Das Gesetz über die Arbeitsgerichte soll bereits am 18. Oktober in einer Ferientagung des Sozialen Reichstagsausschusses aufgenommen und so beschleunigt werden, daß die erste Lösung möglichst vor dem Zusammentritt des Plenums abgeschlossen ist. Die sozialdemokratische Fraktion wird es an Aktivität nicht fehlen lassen, ihr Streben nach Volksgeundheit, Volkswohlstand und Volksglück entspricht den Erfordernissen eines echten Volksstaates. Datum: Nun erst recht Sozialpolitik!

Gesler schwer belastet

Durch den Rastener Postmajor

In der nichtöffentlichen Sitzung des Gemeindefusses des Preussischen Landtages vom 30. September 1926 hat Major Buchröder die folgende Erklärung abgegeben, deren Veröffentlichung nunmehr vom Ausschuss zugestimmt wurde:

„Zu meinem Bedauern darf ich über die Vorgänge des Jahres 1923 nicht eingehend auslagern. Mich hindert erstens ein Schweigegebot des außerordentlichen Gerichts in Kottbus, zweitens meine Verpflichtung der Reichswehr gegenüber. Der Reichswehrminister hat zwar am 13. August d. J. zu einem meiner Vertreter gesagt: von mir aus kann sich Buchröder an die Entente und an Polen wenden, das ist mir völlig gleichgültig — ich fühle mich aber durch diese Äußerung von meiner Bindung nicht befreit. Wenn diese Bindungen beseitigt sind, dann werde ich in öffentlicher Sitzung auslagern.“

Der Grund ist folgender: In meinem Prozeß habe ich die Verantwortung für alles auf mich genommen und diese Rolle bis heute beibehalten. Ich habe aber inzwischen erfahren, daß einige beteiligte Offiziere und der Reichswehrminister es damit nicht genug sein ließen, sondern mich unter Bezug auf die geheime Gerichtsverhandlung mit ehrenrührigen Vorwürfen bedacht haben, ohne mich zu hören und ohne meinem Antrag, mich zu hören, stattzugeben. Ich war bereit, mir den Kopf abtschlagen zu lassen. Ich bin nicht bereit, mir die Ehre abschneiden zu lassen. Alle Wege zu einer gütlichen Vereinigung sind mir durch den Reichswehrminister versperrt. Ich bin jetzt genötigt, durch gerichtliche Mittel Klarstellung zu erzwingen. Ich habe gegen meine Beleidiger, soweit sie nicht durch den § 193 des Reichs-

strafgesetzbuches geschützt sind, Beleidigungsklagen und gegen den Obersten von Bock außerdem eine Anzeige wegen Meinereides beziehungsweise wissentlich falscher dienstlicher Meldung erstatten müssen. Ich hoffe ferner, durch einen in Vorbereitung befindlichen Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens eine Klarstellung meiner Handlungsweise zu erreichen. Ich empfehle Ihnen, meine Damen und Herren, die Prozesse zu verfolgen und zu bewirken, daß sie öffentlich stattfinden. Hier aber habe ich vor Beseitigung der erwähnten Bindungen keine weitere Aussage zu machen.“

Hindenburg besucht Braunschweig

Nur die Kaiserlichen werden ihn empfangen

Braunschweig, 12. Oktober (Eig. Drahtb.)

Der Reichspräsident ist von der braunschweigischen Regierung eingeladen worden, dem Freistaat Braunschweig einen Besuch abzustatten. Der Reichspräsident hat zugesagt und wird am 15. Oktober in Braunschweig eintreffen. Die sozialdemokratischen Fraktionen des Landtages und der Stadtverordnetenversammlung, sowie Reichshanner und SPD, haben beschlossen, nicht an den Empfangsfeierlichkeiten teilzunehmen. Anschlaggebend für diesen Beschluß war die Stellung des Reichspräsidenten, die er während des Volkenscheids in seinem bekannten Briefe an den Präsidenten des Reichsbürgerrates von Loedel eingenommen hatte. Auch die Kleinrentner haben in einer stürmischen Versammlung beschlossen, sich nicht um den Besuch des Reichspräsidenten zu kümmern, da er die Hoffnungen der Kleinrentner in der Aufwertungsfrage nicht erfüllt habe.

Die Bayernseele wird wiederum zum Kochen gebracht

Der Gemeinsschuh arbeitet ihnen zu gut

München, 12. Oktober (Fig. Drahtb.)

Es ist in letzter Zeit kein Tag vergangen, an dem die Rechtspreffe Bayerns nicht in immer neuen Variationen das Ansehen des Reichstagsausschusses im allgemeinen und einzelne seiner Mitglieder im besonderen verächtlich zu machen versucht hat. Vor einigen Tagen hat schon der dem bayerischen Ministerpräsidenten Dr. Held nahe stehende „Regensburger Anzeiger“ in einem heftigen Artikel geschrieben: „Die Tätigkeit des Gemeinsschuhes in München ist eine Ohrfeige in das Gesicht des bayerischen Volkes, ein Fausthieb in dem rücksichtslosen Kampf, den der wurzellose defekante Berliner Geist gegen das erschütterte bairische Volk führt.“ Am Dienstag nun hat diese Hehe einen gewissen Höhepunkt erreicht mit einem Artikel des Hugenberg-Blattes, der „München-Augsburger Abendzeitung“, die schon vor einer Woche aufrief, dem Dr. Levi in München das Maul zu stopfen. In seiner Dienstagsausgabe schreibt dieses Blatt, das seine Informationen laufend von dem deutschen nationalen Mitberichterstatler Dr. Schäffer erhält, folgendes:

„Das systematische Befahren der Linkspreffe, die bisherigen Untersuchungsberichte in das Gegenteil umzulegen, droht eine Stimmung in Bayern hervorzurufen, die eines Tages zu einer Explosion führen kann. Diese Gefahr wird größer, je länger der Ausschuss in München tagt. Ueber das alles sollte sich die bayerische Regierung klar werden. Trauden Zwischenfall wäre für Bayerns Ansehen außerordentlich schädlich. Es scheint uns daher notwendig, vorzubringen. Es besteht u. E. für die bayerische Regierung die Frage, ob sie es dulden muß, daß auf bayerischem Boden in der Form eines Gerichtsverfahrens unter amtlichem Mäntelchen von einer Person wie Levi eine demagogische Hehe gegen Bayern betrieben werden darf.“

In derselben Weise wird die Öffentlichkeit tagtäglich von einer Reihe Provinzialblätter, die mehr oder weniger unter der Kontrolle des bayerischen Heimats- und Königsbundes stehen, aufgeleitet. Der Zweck dieser unverhüllten Drohungen ist klar. Die Feststellungen vor dem Gemeinsschuh sind diesen Patriotisten mit dem leichtesten Gewissen außerordentlich unangenehm. Aus diesem Grunde verdrängen sie ihren Lesern auch grundsätzlich alle jene dunklen Geheimnisse, in die der Gemeinsschuh in München bisher schon mit so großem Erfolg hineinschleichen konnte.

Ein gestörtes Blaudeckelchen

Gemeinderat und SPD-Funktionäre.

Berlin, 12. Oktober

Die Berliner Polizei hat den aus dem Hiltnerputz bekannten völkischen Führer Hauptmann a. D. Römer verhaftet. Als Römer festgenommen wurde, befand er sich gerade, wie die Postische Zeitung zu melden weiß, in einem Café im Gespräch mit dem Leiter der Rechtsorganisations der kommunistischen Partei. Auch dieser und ein weiterer kommunistischer Agent wurden in Haft genommen. Bei dem kommunistischen Führer wurde interessantes Material beschlagnahmt. Der unter dem Verdacht des Gemeinverrats verhaftete Hauptmann Römer hat bei seiner Befreiung angegeben, er kenne den Kommunisten erst seit wenigen Tagen und habe keine weiteren Beziehungen. Die Polizei glaubt jedoch, daß das Zusammenreffen der beiden kein ganz zufälliges war.

Die Geheimverhandlungen zwischen deutschen und englischen Wirtschaftsführern

Gewerkschaften Augen auf!

Ueber die deutsch-englischen Wirtschaftskonferenzen in London-Spanghite wird von den beteiligten Kreisen ein Kommunique verbreitet, das im großen und ganzen ebenso nichts jagend ist wie die von beiden Seiten abgegebenen Erklärungen vor dem Beginn der Konferenzen. U. a. heißt es, daß eine wirkliche Bewegung in Gang gebracht werden ist, die auf eine besondere und tiefere Verständigung zwischen den europäischen Nationen auf dem Gebiete von Handel und Industrie hinauszielt, und daß die letzten Besprechungen internationalen Schmachungen über eine industrielle Kooperation während der Verhandlungen eingehend erörtert worden sind. Die Besprechungen sollen fortgesetzt werden. Vorläufig hat man einen paritätischen Ausschuss eingesetzt, dem die weitere Fortführung der erörterten Fragen übertragen ist. Vorsitzende dieses Ausschusses sind Sir Robert Horn und Geheimrat Daisberg. Als Generalsekretäre wurden Dr. Kauf vom Reichsverband der Deutschen Industrie und das Mitglied des englischen Unterhauses, Samson, ernannt.

Von anderer Seite erfahren wir, daß im Romer auch die durch den Streik geschaffene Lage in England einsehend besprochen worden ist. Wahrscheinlich wurden für den Fall einer ähnlichen Situation in späteren Zeiten Maßnahmen erörtert. Von alibi legt, daß hier die deutsch-englischen Verhandlungen zu den ersten konkreten Ergebnissen führen dürften. Die internationalen Gewerkschaften dürften alles Grund haben, den Fortgang der Verhandlungen gerade nach dieser Richtung hin im Auge zu behalten.

Auch die Herren Richter können Raban machen

Kassel, 12. Oktober (Fig. Drahtb.)

In der Schlichtung des Richterstreiks kam es auch zu einem ähnlichen Zwischenfall. In der Debatte um den Republikanischen Richterband ließ sich ein Richter zu unzulässigen Angriffen auf die Linkspreffe verleiten. Seine Ausführungen verurteilten stehende Gepflogenheiten und schließlich ist ein regulärer Tumult. Eine 15 Deputierte verließen demotiviert den Saal. Mehrere Mitglieder vom Vorstand des Richterbandes nahen nach. Die Sitzung war aber bei einer solchen Störung angehalten, daß die Verhandlungen im Stillstande beendigt wurden.

Die Tarifverhandlungen im Bergbau

Am Dienstag fanden die vom Reichsarbeitsminister veranlaßten Verhandlungen über die von den Bergbauern beantragte Verlängerung des am 17. September geschlossenen Schiedsspruchs statt. Die Verhandlung war von allen beteiligten Interessenten anwesend. Die unter Vorsitz von Reichsarbeitsminister Dr. Brüning abgehaltenen Verhandlungen verliefen teilweise sehr ernst und wurden schließlich ergebnislos abgebrochen. Die Entschädigung liegt wahrhaftig bei dem Minister.

Schmidt beim Stahlhelm gelandet

Das Nachrichten wird aus Karlsruhe, daß der herzogliche Kapitän Schmidt nachträglich dem „Stahlhelm“ beigetreten ist und an der Bundestagung am heutigen Tag teilnahm. Der „Stahlhelm“ hat damit seinen wahren Charakter erst richtig empfunden.

Schmachvolle Szenen im Landtag

Verabschiedung des Hohenzollernvergleichs

Ein kommunistischer Stoßtrupp mit Wassergläsern und Tintenfässern

Berlin, 12. Oktober

Die zweite Lesung des Vergleichs zwischen dem ehemals regierenden Hause und der Republik Preußen begann am Dienstag mittag um 12 Uhr wieder mit langen Geschäftsordnungsdebatten.

Abg. Barthelemy (Komm.) will eine Erklärung außerhalb der Tagesordnung abgeben, die Präsident Bartels nicht zuläßt — Abg. Pöck (Komm.) beantragt die zweite Lesung um vier Wochen zu verschieben. Der Antrag wird abgelehnt. — Abg. Pöck (Komm.) beantragt die Aufhebung des Landtages (Seiterteil.)

In dem dankenden Vortrage, den die Kommunisten machen, ruft der Abg. Müller-Frankfurt (Komm.) dem Präsidenten Bartels zu: „Hausknecht der Hohenzollern“ und wird von der Sitzung ausgeschlossen. Dann wird in die sachliche Beratung der Vorlage eingetreten. Berichterstatter des Ausschusses ist der demokratische Abg. Fall. Als während seiner Rede der Abg. Riebel (Dem.) sich zum Präsidenten bezieht, um ihm etwas mitzuteilen, wird er bei seiner Rückkehr von den Kommunisten mit wildem Lärm empfangen.

Abg. Kellermann (Komm.) wirft ihm ein Affenstück an den Kopf

und wird vom Präsidenten Bartels von der Sitzung ausgeschlossen. Die auf der Tribüne untergebrachten Kommunisten erheben sich und rufen im Lärm: „Das Affenstück!“ Ein Kommunist auf der Tribüne erhebt sich und verliest vom Manuskript eine längere Rede. Präsident Bartels unterbricht die Sitzung auf eine Viertelstunde. Nach Wiedereröffnung der Sitzung während der Pause sind die Tribünen geräumt worden — fragt Präsident Bartels den kommunistischen Abgeordneten Gohlke ob er die Tribünenbesucher aufgefordert habe, sich den Anordnungen des Präsidenten zu widersetzen. Abg. Gohlke bejaht das.

Präsident Bartels: Dann ist die Angelegenheit erledigt; sonst hätte ich Sie von der Sitzung ausgeschlossen.

Abg. Sobotta (Komm.) beantragt ein Mißtrauensvotum gegen den Handelsminister; Abg. Wörde (Komm.) gegen den Landwirtschaftsminister; Abg. Gehrmann (Komm.) gegen den Wohlfahrtsminister; Abg. Dösch (Komm.) gegen den Justizminister; Abg. Kersch (Komm.) gegen den Kultusminister. — Abg. Pöck (Komm.) behauptet, daß es nicht mehr preussische Minister gäbe, gegen die man das Mißtrauen beantragen könne. (Seiterteil.)

Damit schließt die Debatte. Die einzelnen Paragraphen des Vergleichs werden in namentlicher Abstimmung mit durchschnittlich 210 bürgerlichen Stimmen gegen rund 40 kommunistischen Stimmen bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten angenommen.

Während einer Abstimmungspause beschimpfen die Kommunisten den sozialdemokratischen Abgeordneten Osterroth mit den Worten „Muschel“ und „Zuhälter“. Als Abgeordneter Osterroth dem handtuchartigen kommunistischen Abgeordneten Abel erwidert, er sei ein Lump, flücht dieser auf Osterroth zu und verweist ihm einen Faustschlag. Präsident Bartels schließt die Abgeordneten Abel von der Sitzung aus. (Abg. Abel ist bei der staatspreussischen Beamten-Gesellschaft beschäftigt, deren Sozialdirektor Genosse Osterroth ist, und bezieht durch dessen

Verwendung seit Beginn der Mandatsdauer seinen vollen Lohn, ohne zu arbeiten.)

Vor der Abstimmung über den § 3 stellte Abg. Herold (Zentr.) den Antrag, zuerst über die Regierungsvorlage und dann über die Abänderungsvorschläge abzustimmen. Der Antrag wurde in namentlicher Abstimmung mit den Stimmen der bürgerlichen Parteien gegen die der Kommunisten und eines Teiles der sozialdemokratischen Fraktion angenommen. Darauf protestierten die Kommunisten durch einen ungeheuren Lärm, den sie schließlich zu einem gewaltigen Heberauf auf das Präsidium steigerten.

Mit Wassergläsern, Tintenfässern, Schubstuhlfässern stießen sie über das Präsidium, das vom Vizepräsidenten Garnich, dem Volkspartei-Mitglied und an jenem Morgen am Reichstag besetzt war, her und suchten den Präsidenten von seinem Platz zu vertreiben.

Der Präsident hob die Sitzung auf und berief den Vizepräsidenten ein. Nach Wiederaufnahme der Sitzung leitete der Vizepräsident Garnich mit, daß der Vizepräsident beschlossen hat, die drei Hauptbetreuer des Heberaufs, die kommunistischen Abgeordneten Jendrusch, Stielerup und Epstein für die höchstzulässige Dauer von 20 Tagen auszuschließen. Da die drei Abgeordneten sich weigerten, den Saal zu verlassen, wurde die Sitzung nochmals unterbrochen und die Polizei zu ihrer Entfernung herbeigeholt. Als die Polizei erscheint, verlassen die drei freiwillig den Saal.

Bei Wiedereröffnung der Sitzung wird der Abg. Kollwitz (Komm.) auf acht Tage ausgeschlossen; er verläßt sofort freiwillig den Saal. Abg. Pöck (Komm.) protestiert gegen den Antrag Herold, der eine bewußte Rechtsmache der Kommunisten bedeutet. Der „Prolet“ seiner Fraktion gegen das Präsidium sei berechtigt gewesen; soweit Beamte dadurch in Mitleidenschaft gezogen wurden, behauere sie es. Als er sich in beleidigenden Ausdrücken ergeht, wird ihm das Wort entzogen. Die Annahme eines Antrages auf Schluß der Geschäftsordnungsdebatte löste wiederum einen wilden Lärm bei den Kommunisten aus, der zur Ausweitung der Abg. Grube, Oberlein und Frau Krüger-Halle führte. Auch diese drei verlassen den Saal, gefolgt von den übrigen Mitgliedern der kommunistischen Fraktion. Der Vergleichsentwurf wurde nunmehr ohne Debatte bei Stimmenthaltung der Sozialdemokraten in zweiter Lesung angenommen. Daraufhin vertagte sich das Haus auf Mittwoch mittag 12 Uhr. Schluß um 8.30 Uhr.

In der Sitzung des Vizepräsidentenrates hat Genosse Haas als Sprecher der sozialdemokratischen Landtagsfraktion zum Ausdruck gebracht, daß die Präsidenten gegenüber den ungläubigen Rumpelknechten der Kommunisten bis an die Grenze der Langmut gegangen sind. Das trifft auch zu gegenüber der Tatsache, daß die Genossen Riebel und Osterroth von den Kommunisten geschlagen wurden. Der Geschäftsordnungsantrag Herold, der den Sturm der Kommunisten auf das Präsidium hervorgerufen hat, war im Rahmen der Geschäftsordnung berechtigt. Für die Zukunft müsse aber dafür gesorgt werden, daß in die Geschäftsordnung eine Bestimmung aufgenommen wird, wonach Abänderungsanträge nur vor der Erledigung der Einzelparagraphen zur Abstimmung gebracht werden dürfen.

Neues Bekenntnis zu Choisy

In Paris

Paris, 12. Oktober

Am Montag abend wurde amtlich erklärt, daß im Anschluß an die Besprechungen von Choisy die Arbeiten der Sachverständigen sowohl auf französischer wie auf deutscher Seite weitergegangen seien. Beide Regierungen arbeiten vorläufig getrennt an der Aufstellung eines Gesamtplanes und an der Feststellung solcher Punkte, die gegebenenfalls Gegenstand von Zugeständnissen von der einen oder anderen Seite werden könnten. Diese amtliche Erklärung der französischen Regierung ist sicher zurückzuführen auf Redungen, die davon sprechen, daß zwischen Frankreich und Belgien Unstimmigkeiten ausgeglichen seien, die jedoch wissen wollten, daß in den Verhandlungen zwischen Paris und Berlin kein weiterer Fortschritt zu verzeichnen sei.

Am Rhein

Berlin, 12. Oktober

Der Minister für die besetzten Gebiete Dr. Bell traf am Sonntagmorgen in Begleitung des hessischen Staatspräsidenten, Genossen Ulrich in Mainz ein, wo er in einer mehrstündigen Besprechung von Vertretern der Behörden, der Wirtschaft, der Arbeitnehmerorganisationen um die Wünsche des besetzten Gebietes entgegenkam. In einer Ansprache erklärte Dr. Bell, daß im Reichsministerium über die Fortführung der Außenpolitik eine einmütige Zustimmung herrsche. Sie könne nur im Geiste der Verständigung erfüllt werden mit dem Ziel einer raschen Befreiung des Rheinlandes. Die Regierung werde immer wieder den Standpunkt betonen, daß nach Locarno und Genf die Aufrechterhaltung der Beziehung jeder Rechtsgrundlaage entbehre. Die Forderung Bränders, Fort mit den Karren, müsse ein weiteres Echo finden. Fort mit den Reitpferden, den Revolvern, Fort mit der Sezajung.

Die Beamtenbewegung in Oesterreich

Wien, 13. Oktober (Radio)

Der Bundeskanzler empfing am Dienstag vormittag die Vertreter des Bundesräthlichen Ausschusses der Bundesbeamten und der Telegraphen- und Telephonangestellten, um ihnen die Vorlage der Regierung bekanntzugeben. Im Laufe des Jahres will die Regierung ein volles Monatsgehalt und darüber hinaus noch ein weiteres Einverleibungsgehalt als Zulage ausbezahlen und damit eine Gehaltserhöhung von 10 1/2 Prozent durchzuführen. Die verlangte Mindestgrenze der monatlichen Beamtengehälter von monatlich 170 Schilling (188 Mark) bezeichnete die Regierung als unmöglich. Sie will die Mindestgrenze auf 150 Schilling festlegen. Außerdem erklärte sie sich bereit, die Rückzahlungen vom weiten Rand um 5 auf 10 Schilling monatlich zu erhöhen, jedoch Schichtarbeit vorzuziehen. Der Bundeskanzler erklärte, daß eine Sitzung ab die der Beratung des Regierungsangebots gemindert war. Es wurde beschlossen, dem Bundeskanzler eine Erklärung zu überreichen, die das Angebot der Regierung als unzureichend bezeichnet und die die Forderungen, auf denen die Beamten und Angestellten unbedingt bestehen müssen, wiederholt. Ein solches ultimatives Schreiben konnte jedoch nicht überreicht werden, da der Bundeskanzler die Absendung wissen ließ, daß der Minister am Mittwoch abends zu den Beamtenberatungen Stellung nehmen und dann neue Angebote machen werde.

Der Kongress der englischen Arbeiterpartei

Der Kampf um die Nationalisierung der Kohle

London, 12. Oktober (Fig. Drahtb.)

Im Mittelpunkt des zweiten Tages der Labour-Konferenz stand nochmals die Bergbaufrage. Der Abgeordnete der Arbeiterpartei Lloyd unterbreitete dem Kongress eine Resolution, in welcher gegen die Haltung der Regierung während der ganzen Dauer des Bergbaukampfes und insbesondere gegen die gesetzliche Verlängerung der Arbeitszeit im Bergbau als einer Kapitulation vor den Unternehmern protestiert wird. Die Entschließung empfiehlt als einziges Mittel zur Lösung der Probleme des Bergbaues und zur Wiederherstellung der Gesundheit der Industrie die Nationalisierung der Kohle auf der Basis des Nationalisierungsplanes, welchen der Bergarbeiterverband der königlichen Kommission unterbreitet hat und welcher die offizielle Billigung der Gewerkschaften sowie der Exekutive der Arbeiterpartei und der Fraktion der Partei im Unterhaus bereits gefunden hat.

Im Namen der Unabhängigen Arbeiterpartei wandte sich der schottische Abgeordnete Kirkwood mit der Begründung gegen die Entschließung, daß sie den Arbeitern in ihrem gegenwärtigen Kampf keine tatsächliche Hilfe brächte. Dieser Auffassung schlossen sich ein Duzend Redner, darunter eine Reihe Delegierter aus den Kohlenrevieren an, wobei insbesondere die Forderung nach einer prozentualen Lohnabgabe für die Bergarbeiter und nach einer Kohlentransportsteuer erneuert wurde. Als sich der Sekretär der Eisenbahner Thomason zum Wort meldete, entstand ein derartiger Tumult, daß dem Redner erst durch Intervention des Vorsitzenden das Wort verschafft werden konnte. Thomas wandte sich unter Hinweis auf die seit dem Generalkrieg eingetretene Koalition der Gewerkschaften gegen alle prozentualen Abgaben. Macdonald, der hierauf das Wort ergriff, betonte, daß die Annahme der Resolution keineswegs praktisch bedeutungslos sei, da sie die nächste Arbeiterregierung auf die Nationalisierung des Bergbaus festlegte. Der Kampf um die Kohle werde nach Abschluß des gegenwärtigen Kampfes in das Unterhaus verlegt werden. Die Abstimmung ergab rund 2 Millionen Stimmen für und 1 Million Stimmen gegen die Resolution.

Macdonald feierte am Dienstag seinen 60. Geburtstag. Der Kongress brachte ihm aus diesem Anlaß bei Beginn der Sitzung eine Ovation dar. Der Jubilar nahm den ganzen Tag über zahlreichste Huldigungen und Ovationen entgegen.

Berlin, 12. Oktober. Der Reichsminister des Innern plant für Mitte November die Einberufung einer Konferenz der Landesminister nach Berlin. Die Konferenz wird sich mit allen wichtigen dem Reich und den Ländern schwebenden innerpolitischen Problemen befassen. Die Kleinfahrfrage dürfte ebenfalls zur Debatte stehen.

London, 12. Oktober. (Fig. Drahtb.) Die Erwartungen der bürgerlichen Presse auf eine starke Rückkehr der Bergarbeiter zur Arbeit in der neuen Woche haben sich nicht erfüllt. Einet Rückkehr zur Arbeit von rund 2600 am Dienstag stand die neuerliche Arbeitseinstellung von 7000 Bergarbeitern im Bezirk Derbyshire gegenüber.

Wirtschaftskrise und Gewerkschaften

Konferenz der Ortsausschüsse des 11. Bezirks

Erster Verhandlungstag

Die schwere Krise und die außerordentlich große Erwerbslosigkeit veranlaßte die Zeitung des 11. Bezirks des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes, der die drei Sanjettländer, die beiden Mecklenburg, Schleswig-Holstein, Oldenburg, Ostfriesland und das Unterelbegebiet umfaßt, eine außerordentliche Konferenz der Ortsausschüsse nach Hamburg einzuberufen. Die Konferenz wurde am Sonnabend morgen im Gewerkschaftshaus durch den Vorsitzenden Hein-Hamburg eröffnet. Der Vorsitzende begrüßte die zahlreich erschienenen Delegierten und Gäste. Es waren u. a. als Gäste anwesend Vertreter der Senate von Hamburg, Lübeck und Bremen, der Oberpräsident von Schleswig-Holstein, ferner Vertreter des Ministeriums des Innern, der Regierungspräsidenten von Schleswig, Lüneburg und Stade, der Ministerien von Mecklenburg, der verschiedenen Landesarbeitsämter, der verschiedenen Kommunalbehörden, außerdem waren erschienen der Polizeipräsident von Altona-Wandsbek, der Vertreter des Arbeiterrats von Hamburg, der Arbeiterkammer von Bremen, der Sozialdemokratischen Partei von Hamburg, Altona und Schleswig-Holstein, des A-Bundes sowie eine große Anzahl Gewerkschaftsvorstände, Genossenschaftsvertreter und sonstige an der Arbeiterbewegung interessierte Organisationen.

Im Auftrage des Hamburger Senats sowie der übrigen anwesenden Regierungsvertreter begrüßte dann Senator Paul Neumann die Konferenz. Er brachte zum Ausdruck, daß alle Regierungsvertreter an der Tagesordnung dieser Konferenz das größte Interesse nehmen, weil die Probleme der Wirtschaftskrise und Erwerbslosigkeit die ernstesten der deutschen Innenpolitik sind. Alle Regierungsvertreter seien daher sehr gerne der Einladung gefolgt. Sie wünschen der Tagung vollen Erfolg. (Lebhafte Beifall.)

Zum ersten Punkt der Tagesordnung nahm darauf S. P. L. Berlin, vom Bundesvorstand des ADGB, das Wort zu einem Vortrag über das Thema

Wirtschaft und Wirtschaftskrise.

Er wies zunächst auf die große Erwerbslosigkeit hin. Die Erwerbslosigkeit ist, so führte er aus, um so bedenklicher, als die Wirtschaft sonst ein fast normales Aussehen zeigt. Dieser Zustand ist in fast allen Kulturländern zu bemerken. Erst spät ist auch Deutschland in diese Phase eingetreten. Gewiß zeigt sich zwar in der deutschen Wirtschaft in der letzten Zeit unverkennbar eine gewisse Erholung. Aber trotzdem die Erschütterungen der deutschen Wirtschaft nachgelassen haben, haben wir eine so abnorm hohe Erwerbslosigkeit. Auch hier ist zwar eine leichte Besserung zu spüren. Das besagt aber wenig, wenn wir bedenken, daß ein großer Teil dieser lange Erwerbslosigkeit aus der Unterfertigung ausgeht. Schätzungsweise beträgt die Zahl der Ausgefertigten in Deutschland etwa 150.000 Personen. Berücksichtigt man diesen Umstand, dann erscheint die Besserung weit weniger bedeutungsvoll. Die Besserung ist so gering, daß die Gefahr droht, daß

die hohe Erwerbslosigkeit zu einer chronischen Krankheit wird.

Wie sollen wir dieser drohenden Entwicklung entgegenwirken? So begrüßenswert Kostmaßnahmen sind, wie sie der Vertreter des Senats von Hamburg hier vorgetragen hat, sie sind doch nur Palliativmittel. Wir müssen zunächst die Ursachen der Erwerbslosigkeit kennen. Sie sind in erster Linie auf Störung der Wirtschaft durch den Krieg zurückzuführen, ferner auf die veränderte Lage der Absatzmärkte, auf das Ausschleiden des russischen Marktes usw. Von den Arbeitgebern wird dabei allerdings der Wert des Exports überschätzt. Er ist nicht so ausschlaggebend für die Minderung der Erwerbslosigkeit. Bezeichnend dagegen ist, daß trotz Erwerbslosigkeit die Zahl der Beschäftigten heute viel größer ist, als vor dem Kriege. Das mag zum Teil durch die Abwanderung aus abgetretenen deutschen Gebieten nach dem Innern Deutschlands und durch das Abdrängen der früher im Wirtschaftskreislauf stehenden Personen auf den Arbeitsmarkt zu erklären sein. Ebenso wichtig ist aber auch die Tatsache, daß durch eine psychologische Umstellung weiter Bevölkerungsteile zum Erwerbsproblem sehr viele neue Arbeitskräfte, die früher nicht produktiv tätig waren, auf den Produktionsmarkt gedrängt wurden. Daß die Zahl der Erwerbstätigen außerordentlich gestiegen ist, beweist auch die große Steigerung der Krankenversicherungspflichtigen gegenüber der Vorkriegszeit. Aber das ist noch nicht entscheidend für die große Erwerbslosigkeit. Wir haben in der Nachkriegszeit und im wesentlichen mit durch den Krieg auch eine große Steigerung in der Technik und der Betriebsorganisation erlebt. Sie ist so groß gewesen, daß umfangreiche Arbeitermassen und viele menschliche Arbeitskräfte überflüssig wurden. Hier liegt eigent-

lich das Problem der Erwerbslosigkeit, und zwar nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Weltwirtschaft.

Übersteigerte Produktionskapazität ist eine der Hauptursachen der Erwerbslosigkeit.

Würden unsere technisch hoch entwickelten Maschinen überall voll laufen, wir würden vielleicht eine nochmal so große Erwerbslosigkeit haben. Sollen wir aber deshalb die Rationalisierung bekämpfen? Das ist nicht unsere Aufgabe und liegt auch nicht in unserer Macht. Die Rationalisierung wird sich im letzten Grunde doch zugunsten der Arbeiterklasse auswirken. Sie ist sogar Voraussetzung für den Aufstieg der Massen. Wir müssen vor allen Dingen alle Kräfte ansetzen, um die vorübergehenden ungünstigen Auswirkungen der Rationalisierung zu bekämpfen, damit die Arbeiterklasse nicht unter den Schritten kommt. Das hat einmal durch eine

Verbesserung der Kaufkraft und zum andern durch Verkürzung der Arbeitszeit

zu geschehen. Wenn der ADGB also erst jüngst wieder energisch für eine Bekämpfung der Überstundenarbeit und Verkürzung des Achtstundentages eingetreten ist, so geschah das erst nach sehr ernstlichen wirtschaftlichen Überlegungen. Die Arbeitszeit muß endlich dem Schwung unserer modernen Maschinen angepaßt werden. In Amerika ist man bereits auf dem Wege dazu, wenn man von der achtstündigen Arbeitswoche zur fünfjährigen übergeht. Bestimmen ist daher die Verkürzung unserer Arbeiter, die immer noch in einer verlängerten Arbeitszeit das Heil erblicken. In dieser Einstellung fränkt gerade unsere Wirtschaft. Wir werden uns vielleicht in drei bis fünf Jahren überhaupt nicht mehr über den Achtstundentag, sondern um den Siebenstundentag oder eine noch kürzere Arbeitszeit zu unterhalten haben. Wir ringen daher mit der Regierung um

das Zustandekommen eines Arbeiterurlaubsgesetzes.

in dem die Arbeitszeit mindestens auf der Grundlage des Washingtoner Abkommens geregelt wird. Wir richten aber auch an unsere Funktionäre und Mitglieder die Aufforderung, im Sinne einer verkürzten Arbeitszeit zu wirken. Der Arbeiter sollte sich immer wieder klar gemacht werden, daß Verkürzung der Arbeitszeit letzten Endes auch die Voraussetzung für eine Lohnaufbesserung ist. Die Arbeiter müssen, so verständlich ihre Forderung bei der schwierigen Wirtschaftslage und Erwerbslosigkeit ist, doch größeren Widerstand gegen eine verlängerte Arbeitszeit aufbringen.

Das Wichtigste ist, die Kaufkraft zu steigern.

Das kann nur über den Lohn geschehen. Durch ihn muß auf den Warenpreis gedrückt werden; denn in den Warenpreisen liegt eine durch die Steigerung der Technik verursachte viel zu hohe Gewinnquote der Unternehmer, die auf diesem Wege versuchen, das durch die Inflation verursachte Inflationskapital hereinzubringen. Wir werden selbstverständlich auch auf die Regierung in diesem Sinne einwirken. Solange es noch Inflation gibt, muß dafür gesorgt werden, daß dadurch die Löhne nicht gedrückt, sondern erhöht werden. Es ist daher erklärlich, trotzdem uns natürlich die Kennungen der Regierung bekannt sind, daß das Reichsarbeitsministerium die Schiedspräsidenten der Hafenarbeiter und Werftarbeiter für verbindlich erklären konnte. Der Redner sieht dann weiter auseinander, daß alle Maßnahmen der Gewerkschaften noch nicht ausreichen, um eine Besserung der allgemeinen Lage herbeizuführen. Dazu bedarf es viel kräftiger Eingriffe in die Wirtschaft, weil die Zusammenhaltung der Industrieinteressen durchaus nicht immer dem Wohle der Allgemeinheit dient. Die Arbeiterklasse und ihre Wirtschaftsorganisationen müssen viel aktiver an der Wirtschaft beteiligt sein.

Daher der Kampf der Gewerkschaften um die Demokratisierung der Wirtschaft.

In diesem Sinne weisen die Gewerkschaften immer wieder darauf hin, daß das Erwerbslosensproblem nicht auf irgendwelche Konjunkturströmungen zurückzuführen ist, sondern das Ergebnis einer mangelhaften Wirtschaft darstellt. Wir produzieren zwar nicht zu viel, aber wir verbrauchen zu wenig. Es ist falsch, wie die Gegner behaupten, daß der deutsche Arbeiter beschuldigt sein muß, es ist falsch, von ihm für die deutsche Wirtschaft das Opfer des Hungers zu verlangen. Die deutsche Wirtschaft ist leistungsfähig genug. Wir brauchen keinen Kapitalismus zu hagen. Im Vertrauen auf die deutsche Gewerkschaftsbewegung dürfen wir mit Zuversicht an unsere Zukunftsaufgaben herantreten. (Lebhafte Beifall.)

Die Aussprache

Dem ausgezeichneten Vortrag des Bundesvertreter folgte eine längere Aussprache, in der Stehr-Binneweg, S. W. Weitzger-Lägerdorf und Wacziarg-Wankendorf die Politik der

Gewerkschaften vom kommunistischen Standpunkt aus kritisierten. Sie polemisierten besonders abfällig die Forderung der Gewerkschaften zum Hafenarbeiterstreik. Demgegenüber wies Schott-Hamburg unter Zustimmung der Konferenzteilnehmer nach, daß es in erster Linie Schuld der Kommunisten und ihrer Presse war, wenn die Hafenarbeiterbewegung einen so wenig glücklichen Ausgang genommen hat. Guericke (Arbeiterrat), Hamburg, Bleck-Hamburg, Krest-Altona, Dreijer-Bremerhaven und Schülze-Kemmler unterbreiteten die Ausführungen des Referenten. Sie wandten sich

gegen die kommunistische Auffassung von der Gewerkschaftspolitik

und hoben hervor, daß trotz Wirtschaftskrise unverkennbar der Einfluß der Gewerkschaften gegenüber den Unternehmern und bei den Regierungen gegenüber den Maschinen sei. Es wurde weiter betont, daß die Demokratisierung der Wirtschaft nicht nur eine gewerkschaftliche Frage sei, sondern ebenso sehr eine politische, und vor allem daher auf eine Stärkung der politischen Arbeitervertretung, der Sozialdemokratie, hingewirkt werden müsse. In seinem Schlusswort ging dann S. P. L. Berlin auf einige in der Aussprache angeführte Fragen ein. Er wies besonders die Angriffe der Kommunisten gegen die Gewerkschaften zum Hamburger Hafenarbeiterstreik und zur Frage der Verbindlichkeitsklärung zurück und bezeichnete sie als gemeine Verleumdungen und Lüge. Er sprach sich dann

für eine Einschränkung des Zwangsjahrlingswesens

aus, warnte aber davor, die Verbindlichkeitsklärung als Sühnmassnahme rundweg zu verwerfen. Zum Schluß richtete der Redner den dringenden Appell an die radikalen Elemente, den Janz aufzugeben, da die Gewerkschaften wirklich keine Ursache hätten, ihre Erfolge zu verkleinern und als minderwertig anzusehen.

Dann sprach Lörke-Berlin vom Deutschen Landarbeiterverband über

die Arbeitsverhältnisse der Landarbeiter.

Er betonte, daß die Landarbeiterfrage selbstverständlich nur ein Teil der Arbeiterfrage überhaupt sei. Der Redner schilderte dann die Entwicklung des Deutschen Landarbeiterverbandes, der als gewerkschaftliche Organisation schon in der Vorkriegszeit die schwierigste Stellung in der deutschen Arbeiterbewegung gehabt habe. Trotz dieser Schwierigkeiten sei es gelungen, Fortschritte und Verbesserungen für die Landarbeiter herauszuholen. Auf die Verhältnisse der Nachkriegszeit eingehend, hob der Redner hervor, daß sich die Rationalisierung und damit auch die Folgeerscheinungen für die Landarbeiter in der Landwirtschaft bemerkbar machen. Die Rationalisierung sei auch hier notwendig. Es werde sich sehr bald zeigen, daß Schanzolle keine Verbesserung für die Landwirtschaft bedeuten. Der Redner forderte dann die Industrie- und Gewerkschaften auf, die Landarbeiterbewegung nach besten Kräften zu unterstützen, weil es für das Industrie- und Gewerkschaften nicht gleichgültig sein kann, in welchen Verhältnissen der deutsche Landarbeiter lebt.

Kampf um christlich-soziale Größen

Schieber-Rintelen sollte wieder Landeshauptmann werden

Graz, 11. Oktober.

In Graz ist am Montag nachmittags 4 Uhr der Landtag von Steiermark zur Wahl des neuen Landeshauptmanns zusammengetreten. Als die Christlich-Sozialen den Unterrichtsminister Dr. Rintelen zum Landeshauptmann vorschlugen, der durch den Untersuchungsausschuß des Parlaments auf das äußerste kompromittiert ist, protestierten die Sozialdemokraten heftig. Es kam zu hitzigen Szenen. Ein sozialdemokratischer Redner erklärte, daß die Sozialdemokraten die Wahl des Herrn Rintelen mit allen Mitteln verhindern werden, und daß nur nach Neuwahl, falls die Wähler diese Schande auf sich nehmen, Rintelen zum Landeshauptmann gewählt werden könnte. In dem Tumult wurde, um Tätlichkeiten zu verhindern, die Sitzung unterbrochen.

Frontgeiß

Frankfurt a. M., 11. Oktober.

In der letzten Mitgliederversammlung des Frankfurter Stahlhelms kam es zu hitzigen Auseinandersetzungen. Dem langjährigen Ortsgruppenführer Hülstmann, den man bereits im Frühjahr aus der Leitung herausgedrängt hat, wurden Epithelium, unaufrichtige finanzielle Maßnahmen und Landesverrat vorgeworfen. Im Laufe der Auseinandersetzungen kam es zu einer regelrechten Schlägerei.

Auch in der Ortsgruppe Frankfurt der Deutschnationalen Partei trieb es schwer. Die radikale Richtung unter Führung von Heim Schulz ist bei der letzten Vorstandswahl unterlegen. Nun hat die Gruppe Schulz bei der Berliner Zentralleitung scharfen Protest eingelegt und der gemäßigten Richtung vorgeworfen, sie habe nicht alle Mitglieder zur Wahl zugelassen. Die Möglichkeit einer Spaltung ist nach Lage der Dinge nicht ausgeschlossen.

Das Spiel mit der Puppe

Roman von Max Barthel

7. Fortsetzung

Thomas roch die Bücher von weitem. Weltgeschichte roch nach jungen Pferden, Geographie hatte den Duft junger Mädchen um sich. Gedichte liebte er nicht. Das ganze Leben war ja ein Gedicht, wenn auch ein grausam schönes, mit furchtbaren Reimen, die wie Messer ineinandergriffen. Religion aufbaute auch manchmal nach jungen Mädchen und nach Sternen, aber manchmal roch man auch frische Gräber. Rechnen war immer Qual. Warum rechnest du denn? Zum Rechnen gehört Geld und Freiheit. Er hatte kein Geld, war Kind und darum nicht frei.

Rechnen war essen mit gefesselten Händen.

Mußt liebte Thomas. Er sang schlecht, aber die Lieder erfüllten ihn mit jähwelliger Freude. Mußt war kühler Balsam auf heiße Wunden. Mußt war Liebe und Zärtlichkeit. Seinem Herzen entsprangen eigene kleine Lieder. Er ließ sie aufsteigen und zwischern wie Vögel.

Der Vater kränkelte immer mehr. Die Lunge war schon ganz zerfressen. Der Mann bekam wenig Luft und lag oft, ganz blau im Gesicht, auf dem harten Lager und keuchte. Er sprach auch mit sich selbst und fand nichts keinen Schlaf. Da wanderte er mühselig in seiner Kammer hin und her. Er schloß sich ganz ab und war schon jenseits. Nur sein armer Kabaeder lebte noch auf der Erde.

Anna, die Halbschwester, war ein schönes Mädchen geworden. Ihre Brust behagte sich schon. Sie war ausgeblüht. Ihre klaren Augen verschleierten sich. Glanz war um sie. Aus dem dünnen, bösen Mädchen hatte sich ein junges Weib entfaltet. Anna haßte Thomas immer noch. In ihren Träumen begegnete sie andern Knaben, königlichen Knaben, mit harten, braunen Händen und herrlichen Augen. Thomas war der häßliche Halbbruder, für den sie sich schämte.

„Weißt du auch, wie dich die Jungen nennen?“ fragte sie einmal, als die Mutter im Zimmer war. „Nun, sie nennen dich ‚Gorilla‘.“

„Gorilla?“ wiederholte die Stiefmutter, „ja, das ist der richtige Name für dich. ‚Gorilla!‘“

Drittes Kapitel

An der Landstraße

Durch einen Zufall, der nur schlecht eine Vorbestimmung verdachte, wurde die Stiefmutter mit einem Obstpächter bekannt, der an den Landstraßen nahe der Vorstadt seine Bretterhütte aufgeschlagen hatte, die Bureau, Obstniederlage und Schlafstelle zu gleicher Zeit war. Der Mann hieß Pächter und litt unter diesem Namen, aber er trug ihn doch mit Gelassenheit. Dieser Mann liebte schon viele Jahre von seiner Frau getrennt. Er war ein alter Kracher. Wind, Sonne und Regen hatten seine Haut rot gegerbt. Er hatte kupferne Haare, und sein Schnurrbart hing wie bei einem Seehund, über dem Mund. Sein Lieblingswort war: „Das kommt in den besten Familien vor.“ Was in den besten Familien vorkommt, wußte er wohl kaum, das war nur eine Redensart von ihm, die Spaß machte und die Oberklasse näherbrachte. Er lebte die Oberklasse. Wenn im Sommer die Autos an seinen Straßen vorbeijuhnten, hielt der Obstpächter in seiner Arbeit inne. Er nahm das billige Glas, mit dem er sonst die Bäume und Wiesen nach Obstdieben absuchte und sah lange und mit offenem Mund nach den weißen Staubwolken, in denen die Autos davonliefen. Über dem offenen Mund hing der Sechundsbart, und auch sein rotes Gesicht nahm die gefällige Schlauchheit eines Seehundkopfes an.

Zu diesem Mann wurde nun Thomas zur Arbeit geschickt. Er ließ die Gärtnerei, packte sein kleines Bündel und ging. Der Vater war furchtbar gealtert, alles verfall, das Zubehöre war kein Zubehöre, die Stiefmutter herrschte, er war nur geduldet, und das Brot schmeckte bitter. Pächter nahm den Knaben gern auf, er sollte die Brücke werden zu der Stiefmutter, der kleine Junge, die Brücke für den großen Mann. Das war für später berechnet. Jetzt mußte er neben der Hundehütte schlafen.

Nun begann für Thomas an der Landstraße unter alten Landstreichern ein phantastisches Leben. Diese Männer hatten für einige Wochen ihre Reisebündel abgeworfen und arbeiteten für Pächter. Sie waren jung und alt, zwanzigjährig und fünfzigjährig, waren in diesem Sommer immer guter Laune und vertranken den kleinen Lohn. Die Arbeit war Astorarbeit, und der Lohn war so, daß er gerade zum Essen und Trinken reichte. Wer Tabak und Zigaretten haben wollte, mußte sich bei der Arbeit anstrengen. Sie schliefen, Mann neben Mann, in der Bretterhütte neben der Hundehütte. Ein Mann schlief im Dorfgasthaus. Der Mann war Schreivogel.

In diesen Abenden in der Hütte erlebte Thomas die Welt. Die alten Tüppelbrüder hatten viel gesehen. Einige von ihnen sprachen Französisch, andre Spanisch, aber fast alle kannten ein Maul voll Italienisch. Es war schon Nacht, weiche, warme Nacht. Die Keller düsterten nach Brot. Der Wohlgeruch der Bäume und Wiesen kam durch die dünne Bretterwand in die Schlafhütte. Die fremden Männer lagen im Stroh, eine ausgerollte Keise. Sie lachten, rauchten und begannen zu erzählen. Wo und zu sah man das Aufsteigen der brennenden Zigarette oder Tabakspitze in den freien Geßtern.

Thomas hörte fächerliche Geschichten von dummen Polizisten und treuen Wachhunden, Hanswurstluden mit abergläubischen Bauern, mit denen Schindluder getrieben wurde. Er hörte aber auch von den Freßereien und Seufzungen bei der Wein- und Hopfenerteile, von den Frauen und Mädchen, die in solchen Nächten von einer Hand in die andere gingen. Die Männer erzählten von den Frauen, die, wie er, über die Landstraßen strichen. Sie stritten sich lachend und erzählten von Spanien, Italien oder Griechenland.

In Spanien hat jeder anständige Kunde, der etwas auf sich hält, einen Esel, mit dem er das Land durchstreift.

In Griechenland sind die Schildkröten am Meer berühmt. Sie müssen bei Sonnenuntergang gefangen werden. Man muß sie auf den Rücken werfen und in der eigenen Schale braten. Weber das duftende weiße Fleisch wird der Saft von reifen Zitronen geträufelt.

Am schönsten aber ist die Tüppel in Italien.

Nacht für Nacht hörte Thomas diese Geschichten, und die Sehnsucht nach den fernern Ländern wurde riesengroß. In den Tagen stand der Knabe neben den weitgereisten Männern auf den hohen Leitern und pflügte Obst.

Das Mittagessen wurde auf primitiven, aus Ziegelfeststein erbauten Defen gelocht. Die Kerntoffen waren gestohlen. Manchmal bruppelte auch ein Hühnchen im Topf, manchmal auch eine Ente. Einer von den Kunden schickte junge gebratene Kaken über alles. Thomas liebte diese braunen Zigaretten. Den Mann, der im Gasthaus schlief, betrachteten sie mit Hochachtung. Wenn der eine oder der andre mit ihm sprach, machte er sein ernstestes Gesicht und unterdrückte das Fluchen.

(Fortsetzung folgt)

Wahllicher Teil

Wählerlisten

für die Bürgererschaftswahl

Die Wählerlisten für die am 14. November 1926 stattfindende Bürgererschaftswahl liegen in der Zeit

von 17. bis einschließlich 24. Oktober 1926 zur Einsicht der Wahlberechtigten aus, und zwar für die Wahlbezirke

- a) der Stadtgemeinde Lübeck (einschließlich Vorwerk, Krempeledorf, Israelisdorf, Gohmund, Schönböden und Wesloe, jedoch ohne Paderhage, Hojenkriege und die obere Moislinger Allee von Nr. 125 und Nr. 150 ab) in den Sälen des katholischen Gesellenhauses;
- b) des Stadtteils „Kurort und Seebad Travemünde“ in der dortigen Geschäftsstelle der Behörde für Travemünde, Neustraße 3;
- c) der Stadtteile Rüditz-Herrenwyk, Siems-Dänischburg und Schlutup in den Geschäftsstellen der dortigen Meldestellen;
- d) des Stadtteils Moisling-Genin, der Wohnplätze Wadelage, Hojenkriege und der oberen Moislinger Allee von Nr. 125 und Nr. 150 ab in der Meldestelle in Moisling;
- e) des Landgebietes im Hause der Gemeindevorsteher der einzelnen Landgemeinden, in der Landgemeinde Dummerndorf in der Gastwirtschaft von Leckenburg.

Die Wählerlisten können in der Stadtgemeinde Lübeck und den vorbezeichneten Stadtteilen an den Werten

von 10 Uhr vormittags bis 1 Uhr nachmittags und von 3 bis 5 Uhr nachmittags,

an den in die Auslieferung fallenden Sonntagen (17. und 24. Oktober)

von 10 Uhr vormittags bis 2 Uhr nachmittags,

in den Landgemeinden

von 11 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags eingelesen werden.

Zur Wahl werden nur diejenigen Personen zugelassen, welche in die Wählerlisten aufgenommen sind. Wahlberechtigt sind alle männlichen und weiblichen Reichsangehörigen, die bis zum 14. November 1926 das 20. Lebensjahr vollenden und mindestens seit dem 14. August 1926 ihren Wohnsitz im Lübeckischen Staatsgebiet haben.

Einsprüche gegen die Listen, soweit ihnen nicht ohne weiteres Folge gegeben wird, sind spätestens am zweiten Werttage nach dem Ablauf der Auslieferungszeit unter Vorlegung der erforderlichen Belege beim Polizeiamt schriftlich anzubringen und zu begründen.

Ueber die Einsprüche entscheidet das Verwaltungsgericht mit oder ohne mündliche Verhandlung. Das Verfahren wird von ihm nach freiem Ermessen geregelt und ist gebührenfrei.

Lübeck, den 13. Oktober 1926

Das Polizeiamt

Badeanstalten

Saiteuwerke, Marit, Sinnenberg und Moisling

werden am Freitag, d. 15. Okt. ds. Js. geschlossen. Lübeck, den 13. Oktober 1926.

(3037) Das Polizeiamt.

Die Zwangsversteigerung des Grundstücks

Dammerndorf Nr. 24 ist aufgehoben. Lübeck, den 11. Oktober 1926 (3003) Das Amtsgericht, Abt. II

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Jürgen, Blatt 1048, auf den Namen des Zimmermanns Joachim Johann Heinrich Grabe eingetragene Grundstück Friedrichstraße Nr. 9 groß 4 a 37 qm,

am Dienstag, dem 30. November 1926, vormittags 10 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 1. Oktober 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Widerspricht er bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berüchsigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugehen. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 29. September 1926, bereits verstrichen war.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 1. Oktober 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Widerspricht er bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berüchsigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugehen. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 29. September 1926, bereits verstrichen war.

Lübeck, den 8. Oktober 1926.

Das Amtsgericht, Abteilung II.

Uebermorgen

Beginn der neuen 28. Preußisch-Süddeutschen (254. Preussischen) Klassenlotterie mit

Ziehung 1. Klasse

3030

Jansen, Staatliche Lotterie-Einnahme

Zwangsversteigerung

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das im Grundbuche von Lübeck, St. Lorenz, Blatt 2915, auf den Namen des Hartigwerkes „Sirius“, Aktiengesellschaft in Lübeck eingetragene Grundstück Trieststraße Nr. 7 und 9, groß 2 ha 52 a 54 qm,

am Dienstag, dem 30. November 1926, vormittags 10 1/2 Uhr,

durch das unterzeichnete Gericht an Gerichtsstelle in Lübeck, Große Burgstraße Nr. 4, Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Es ergeht die Aufforderung, Rechte, soweit sie zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 1. Oktober 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Widerspricht er bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berüchsigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugehen. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 29. September 1926, bereits verstrichen war.

Diesem, welche ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Eintragung des Versteigerungsvermerkes am 1. Oktober 1926 aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen. Widerspricht er bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berüchsigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Anspruch des Gläubigers und den übrigen Rechten nachzugehen. Der Anmeldung bedürfen insbesondere die Ansprüche auf Zinsen, für welche der Zahlungstag zur Zeit der ersten Beschlagnahme des Grundstücks, am 29. September 1926, bereits verstrichen war.

Lübeck, den 8. Oktober 1926. (3018) Das Amtsgericht, Abteilung II.

Nichtamtlicher Teil

Für die erwiehenen Aufmerksamkeiten zur Silberhochzeit danken herzlich F. Werth und Frau Kottwitzstraße 54

2 Strickstühle, 1 Jumper, 1 Mantel f. junges Mädchen billig zu verk. (3022) Hanjating 18

Neuere Heines Kind tagsüber in Pflege. (sow. Ang. u. H 704 a. d. G. d. 3)

Sophie Hamann geb. Kock

im 59. Lebensjahre Karl Hamann Friedr. Hamann u. Frau geb. Hirsch Rudolf Hamann Lüchowstr. 12

Beerdigung am Sonnabend, 16. Okt. vorm. 10 1/2 Uhr, in der Kapelle d. Burg- u. Friedhofes ans.

Zu Montag abend ca. 10 Uhr nach langem, schwerem Leiden unserer lieben, herzenguten Mutter und Großmutter

Joachim Wittfoth im 51. Lebensjahre. Zu Namen der Hinterbliebenen Heinrich Holst und Frau geb. Wittfoth Lübeck, 12. Okt. 1926 Kottwitzstr. 43

Beerdig. am Sonnabend, dem 16. Okt. vormittags 9 1/2 Uhr, Kap. Burgstr. (aus

Sprechst. zu verhandl. (303) Altonaerstr. 11

Öffentliche Versteigerung

am Freitag, d. 15. ds. Mts., vorm. 9 Uhr, in der Versteigerungshalle des Gerichtshauses über: Eich-Anrichte, Schreib- u. c. Tische, 1 Klappstuhl, Sofas, Vertiko, Spiegel, 2 Teppiche, einige Kristallvasen, Granarichmud, Bilder, verchied. Wand- u. Tischuhren, ca. 80 Stk. Zellulose-Spiegel, mehrere Groß Libellen, 1 Part. Haarputz, Seifendosen, Schwammkörbe, Zahnbürsten-Hüllen- u. Ständer, 1 Partie Rämme, 2 Umformer, 1 Partie versch. Damenhandtaschen aus: Saffian, Krokodil, Rind- und Landleber, Schreibmappen, Manicure-Kästen, Zigarren-etuis, Uhrenständer, Gepädräger, Tabatsbeutel, Handtaschengriffe, Schuhmacher-Lederwalze, 3 Kupon Schilde. (3041) Ferner 12 Uhr mittags in unmittelbarer Nähe des Hofes Mönchhof anderweitig gepfändet ca. 120 Quadratruten Kartoffeln. Versammlung der Kaufliebhaber an der Brücke vor dem Gutshof. Die Gerichtsvollzieher.

Reelle Herbstkleidung

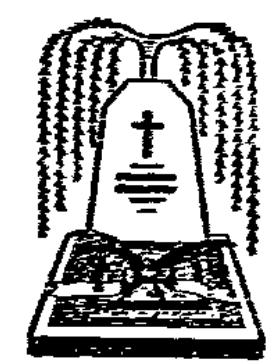
- | | |
|-----------------|----------------|
| Aussteuer | Arbeitsstiefel |
| Betten | Sportstiefel |
| Kleiderstoffe | Ledergamaschen |
| Seide | Damestiefel |
| Herren-Anzüge | Herren-Stiefel |
| Knob.-Garderobe | Damen-Schuhe |
| Regenmäntel | Kinder-Stiefel |
| Hosen | Schall-Stiefel |

Ehlers & Reelwisch

Holstenstr. 1 St. Petri 2-4
Manchester- und Lodenjoppen
Eleg. Paletots und Uister (3035)

NBL

Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V.



Anmeldungen werden erbeten in der Geschäftsstelle (3013) Hundestraße 49/51 sowie bei den Kassenboten. — Geschäftsstunden von morgens 8 bis abends 6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Die Abteilung Grabpflege

der Notgemeinschaft für Bestattungen zu Lübeck e. V. übernimmt für den Winter die Pflege von alten und neuen

Grabstätten

auf allen Friedhöfen

Nach den Wünschen der Auftraggeber erfolgt die Bepflanzung

1. Belegen und Bestecken mit Tannen
2. Bestecken mit Edel- und Silber-tannen (mit verschiedenen Moosarten in feppigbelegter Ausführung)
3. Ausführungen nach den besondern Wünschen der Auftraggeber, zu niedrigsten Preisen.

Rauchzeug

preiswert und gut C. Wittfoth Ob. Kuxstr. 12

Der beliebteste heitere Heute

Familien-Abend

in der

Fledermaus

der glänzende Spielplan die unvergleichliche Tanz-Kapelle Stimmung — Humor Luftschlangenschlacht

Eintritt 50 Pfg.

Bier, Kaffee, sowie sämtliche Getränke werden auf allen Plätzen verabfolgt

9 Uhr (3002)

Adlershorst

Morgen Donnerstag: (3006)

Tanzkränzchen

Verein der Musikfreunde

2. volkstümliches Konzert

am Mittwoch, 13. Oktober 1926 im Koloosseum

Städtisches Orchester

Leitung: Kapellmeister R. Borovka

Aus dem Programm: (3014) Mozart Overtüre „Entführung aus dem Serail“, 2. Sinfonie G-moll. Ferner Werke v. Aubert Rich. Wagner. Johann Strauß

Karten zu 80 Pfg. u. 1.20 Mk. in der Musikalienhandlung Ernst Robert und an der Abendkasse. Dutzendkart. zu 8 u. 10 Mk.

Gemeinschaftliche

Betriebs-Versammlung

der Firma Ewers & Co.

am Donnerstag, 14. Okt. abends 7 1/2 Uhr im Gewerkschaftshaus

Deutscher (3010) Metallarbeiter-Verein

Stadttheater Lübeck

Mittwoch, 8 Uhr: Stöpsel Ende 10 Uhr

Donnerstag, 8 Uhr: Die ersten Menschen

Freitag, 8 Uhr: Paganini

Sonnabend, 8 Uhr: Tänze des Balletts und Coppelia

Ausgabe der Abonnementskarten und Gutscheine nachmittags von 3 bis 6 Uhr an der Theaterkasse. (3032)

Bitte wie bekomme ich diese Schuhe wieder glänzend?

Nur mit

Albin!

AUCH IN TUBEN ERHÄLTICH

Freistaat Lübeck

Mittwoch, 13. Oktober

Briefkasten-Antworten!

Es sind in den letzten Tagen so viele Briefkasten-Anfragen bei uns eingelaufen, daß zu ihrer Beantwortung der Briefkasten nicht ausreicht. Manche Fragen liegen dudenweise vor. Wir werden diese Anfragen deshalb laufend an dieser Stelle beantworten. (Red. d. B.)

Frage: Wer ist in der so herrlich geistvoll dargestellten Bürgerchaftsziehung der schlafende Vorsitzführer?

Antwort: Diese Feststellung ist sehr einfach. Der absonderliche schlafende Vorsitzführer hat eine Glage. Von den drei Vorsitzführern hat aber nur einer eine Glage: Pastor Ziefenitz! Er ist zwar auch einer vom Hansententflug, aber sonst ein ganz anständiger Kerl, der sich zurzeit nicht zum ersten Male seiner Freunde schämt. . .

*

Frage (v. E. K.): Auf dem Bürgerchaftsbild steht am Rednerpult ein vornehmer, eleganter Herr mit schwarzem, wohlgepflegtem Vollbart. Wer ist's?

Antwort: Darüber können wir leider eine genaue Auskunft nicht geben. In der Bürgerchaft befindet sich nur ein „Bar!“ Der ist aber weder schwarz, noch elegant, noch gepflegt. Der ist einfach ein Bart — sonst nichts! Du kennst doch Rosenquitt auch. Im übrigen kommt es ja zwischen Recht und Freiheit auf einen Bart mehr oder weniger nicht an. Herzl. Gruß!

*

Frage (von vielen Parteigenossen): Bin ich verpflichtet, die lieblich duftende „Unabhängige Zeitschrift“ anzunehmen?

Antwort: Verpflichtet seid Ihr natürlich nicht! Aber, liebe Genossen, weshalb wollt Ihr Euch denn diese Gelegenheit entgehen lassen, das politische, geistige und moralische Niveau des Lübecker politischen Bürgertums einmal an der Quelle zu studieren. Und außerdem kann man immer mal Papier gebrauchen. . . Fortsetzung folgt.

Auslegung der Wählerlisten

Die Wählerlisten für die am 14. November 1926 stattfindende Bürgerchaftswahl liegen in der Zeit vom 17. bis einschließl. 24. Oktober zur Einsicht der Wahlberechtigten aus. Ort und Zeit der Auslegung sind aus der in der heutigen Nummer erschienenen amtlichen Bekanntmachung ersichtlich.

Ausschuß für Arbeiterwohlfahrt

Die erste Besprechung über den Stickerkursus ist am Donnerstag, dem 14. Oktober, abends 7 Uhr Hützstraße 69, Zimmer 3. Wir eruchen unsere Genossen, aus der Nähstube die Gutscheine bis Mittwoch abzuholen. J. A.: S. Wolfradt.

Menschenkenntnis und Selbsterziehung

Es gibt viele durch und durch unsichere Menschen, die sich überall zurückgesetzt fühlen und mit dem Leben nicht fertig werden. Sie wissen nicht, daß sie gerade darum überaus selbstbewußt, fast anmaßend und sehr überlegen tugend aufzutreten. Es muß ihnen deutlich gemacht werden, woher die Unfreiheit und Lebensangst der Menschen rührt, wie sie sich tausendfach verschieden zeigt, in jedem Einzelfall, vor allem bei ihnen selbst. Wenn sie dann auch noch oft von Zweifeln geplagt werden, so sind sie doch viel frohlicher, fester und verlässlicher gegen ihre Mitmenschen und bekommen ein größeres Verständnis für die Formen und Zusammenhänge des Lebens.

Wenn dieses Ziel wichtig ist, der wird in dem Volkshochschulkursus von Herrn Nicolaus Henningsen, beginnend am 19. Oktober, Anregungen finden.

Anmeldungen sofort bei der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Hundestr. 5, 1. Obergesch., Neubau der Stadtbibliothek).

Heimatkundliche Führungen

Schon seit einer Reihe von Jahren hat eine Arbeitsgemeinschaft der Volkshochschule es sich zur Aufgabe gemacht, mit der Heimat vertraut zu machen, sei es nach der kulturgeschichtlichen, der kunstgeschichtlichen oder der volkskundlichen Seite hin. Im Angesicht der Denkmäler selbst wird praktische Heimatkunde getrieben. Nachdem im letzten Halbjahr die Sammlungen des St.-Annen-Museums nach den verschiedensten Richtungen hin durchgearbeitet worden sind, wird im kommenden Abschnitt der Dom den Mittelpunkt der Arbeit bilden. Seine Geschichte, sein Aufbau, seine Ausstattung, seine Kunstdenkmäler bieten eine Fülle von Stoff, der den Hörern bei den verschiedenen Führungen übermittelt werden wird. Andererseits schafft er aber gerade für die Form der Arbeitsgemeinschaft reichliche Gelegenheit, auf Fragen einzugehen, die zum Verständnis unserer Heimat nach den verschiedensten Richtungen hin dienen.

Herr Gewerkschaftslehrer Johs. Warnke wird auch diesmal wieder diese Arbeitsgemeinschaft leiten.

Anmeldungen sofort bei der Geschäftsstelle der Volkshochschule (Hundestraße 5, 1. Obergesch., Neubau der Stadtbibliothek).

Lübecker Kinder im Ferienheim Hamberge

Gegenwärtig findet in Lübeck auf Veranlassung des Jugendamtes eine Sammlung für erholungsbedürftige Kinder statt. Wie Ihr angebracht ein Beitrag für dieses Liebeswerk ist, mag man aus dem nachfolgenden hübsch geschriebenen Bericht sehen, der uns als Propagandagewand zugefandt wird.

Von den vielen hundert Kindern, die Lübecks Mauern alljährlich auf ein paar Wochen verlassen, um in einem Kindererholungsheim an Leib und Seele zu gesundeln, geht auch ein großer Teil ständig in das „Ferienheim Hamberge“. Dieses liegt in Mecklenburg in der Nähe der Dörse, zirka 1/2 Stunde von Streesmühlen entfernt.

Es wird sehr oft verwechselt mit dem Hamberge, das vor den Toren Lübecks liegt; jedoch wer erst in Grovesmühlen ist, der findet es leicht, denn es steht einfach auf dem 100 Meter hohen Fierberg und blickt weit über Wälder, Felder und Seen, bis an die rauchenden Schloten Schlutups und über das blaue Meer hinaus. Ringsherum, bis an das Haus heran, streckt sich ein weitenweiter Laub- und Nadelwald, der den Kindern mit seinem hügeligen Gelände herrliche Gelegenheit zu fröhlichem Spiel und

Die Hinterbliebenenrenten in der Invalidenversicherung

Das Gesetz zur Aenderung der Reichsversicherungsordnung vom 25. 6. 26 hat besonders bezüglich der Hinterbliebenenrenten allerlei Aenderungen gebracht; nur die Bestimmungen über die Witwen- und Witwenrenten sind — wenigstens sächlich — gleich geblieben. Nach wie vor ist bei der Witwenrente Voraussetzung die Invalidität der Witwe. Ist die Invalidität eine dauernde, so besteht der Anspruch von Beginn der Invalidität an, ist sie — nach „menslichem Ermessen“ — eine vorübergehende, tritt der Anspruch ein nach 26wöchiger, ununterbrochener Erwerbsunfähigkeit (Invalidität). Bei der Witwenrente sind außer dem Tode der versicherten Ehefrau Erwerbsunfähigkeit des hinterbliebenen Ehemannes, bisherige Bestreitung des Lebensunterhalts der Familie zum überwiegenden Teil durch die Ehefrau aus ihrem Arbeitsverdienst und Bedürftigkeit des Witwers die Voraussetzungen.

Von einschneidender Bedeutung ist die Herabsetzung der Zeitdauer für den Bezug der Witwenrente. Allgemein endet jetzt der Anspruch auf die Witwenrente mit Vollendung des 15. Lebensjahres des Kindes. Jedoch ist die Witwenrente weiterzugewähren, und zwar längstens zur Vollendung des 21. Lebensjahres, wenn und solange das Kind Schul- oder Berufsausbildung erhält.

Für die Begriffsbestimmung der Schul- oder Berufsausbildung werden von den Versicherungsträgern die beamteten rechtlichen Bestimmungen des Reichsfinanzministers im Reichsbesoldungsblatt 1924 herangezogen. Danach gilt als Schul- oder Berufsausbildung nicht nur die Ausbildung in öffentlichen Schulen oder anerkannten Privatschulen während der Dauer der Schulpflicht (also der Besuch der Volks- und Mittelschulen), sondern insbesondere auch die weitere Ausbildung an Lehrerbildungsanstalten, höheren Lehranstalten (Realschulen, Gymnasien, Lyceen, Hochschulen, Fachschulen (Handelschulen, Haushaltungsschulen, Baugewerkschulen) und ähnlichen Anstalten, wenn die Ausbildung nach einem staatlich genehmigten Lehrplan erfolgt und der Unterricht von staatlich zugelassenen Lehrern erteilt wird. Nicht erforderlich ist für den Begriff der Schulausbildung (anders bei der Berufsausbildung), daß der Schulbesuch die Ausbildung für einen künftig gegen Entgelt auszuübenden Lebensberuf bezweckt, wohl aber, daß er die Zeit und Arbeitskraft des Kindes ausschließl. oder ganz überwiegend in Anspruch nimmt.

Eine „Berufsausbildung“ liegt nur dann vor, wenn die Ausbildung für einen später gegen Entgelt auszuübenden Lebensberuf erfolgt und die Arbeitskraft des Kindes ausschließl. oder überwiegend in Anspruch nimmt, wie bei Beschäftigung als Gehilfen oder Volontär, als Anwärter für den Reichs-, Staats- oder sonstigen öffentlichen Dienst, Ausbildung als Kindergärtnerin oder Krankenpflegerin. Eine Ausbildung jedoch, die nach Art und Umfang lediglich zur weiteren Vervollkommnung dienen kann, ohne daß sie die Grundlage einer späteren entgeltlichen Berufsausbildung bilden soll — die Teilnahme an Koch-, Platt-, Näh-, Stich- oder Schneiderkursen sowie die Teilnahme an gelegentlichen Musik- oder Maskentagen — soll nicht als Berufsausbildung anzusehen sein.

Nicht nötig ist bei der Schul- oder Berufsausbildung, daß sie bei der Vollendung des 15. Lebensjahres bereits vorliegen. Treten sie später ein, so ist auch von deren nachträglichem Beginn ab die Witwenrente zu gewähren.

Über das 15. Lebensjahr hinaus, und zwar unbegrenzt durch ein höheres Lebensalter, wird Witwenrente gezahlt, wenn das Kind bei Vollendung des 15. Lebensjahres infolge geistiger oder körperlicher Gebrechen außerstande ist, sich selbst zu erhalten. In diesem Falle ist die Witwenrente über das 15. Lebensjahr hinaus solange zu gewähren, als der gebrechliche Zu-

stand dauert. Zu beachten ist hier jedoch, daß nach dem Wortlaut des Gesetzes die Gebrechlichkeit „bei“ Vollendung des 15. Lebensjahres bestehen soll. Andererseits ist die Witwenrente aber auch zu gewähren, wenn beim Tode des Versicherten sein Kind bereits das 15. Lebensjahr vollendet hat und beispielsweise 30 Jahre alt ist.

Zum Bezuge der Witwenrente berechtigt sind nach der neuen Fassung des § 1259 der Reichsversicherungsordnung: 1. die ehelichen Kinder, 2. die für ehelich erklärten Kinder, 3. die an Kindesstatt angenommenen Kinder, 4. die unehelichen, aber eines männlichen Versicherten, wenn seine Vaterchaft festgestellt ist, 5. die unehelichen Kinder einer Versicherten, 6. die Stiefkinder und die Enkel, wenn sie vor Eintritt des Versicherungsfalles (d. i. der Tod des Versicherten) von dem Versicherten überwiegend unterhalten worden sind. Nicht nötig ist, daß die Unterhaltung aus dem Arbeitsverdienste erfolge.

Eine beachtliche Aenderung enthalten die neuen Bestimmungen über die Hinterbliebenenrenten insofern auch, als die Kinder beim Tode der versicherten Mutter Anspruch auf Witwenrente auch dann haben, wenn der Ehemann noch erwerbsfähig ist. Ebenso ist die Frage nach der Bedürftigkeit der Kinder fortgefallen. Voraussetzung ist nur, daß die Versorbene aus ihrem Arbeitsverdienst zum Unterhalt der Kinder „beigetragen“ hat. Hierbei ergibt sich allerdings die eigenartige und wohl nicht beabsichtigte Rechtslage, daß nach der neuen Fassung der §§ 1259, 1260 RVO. beim Tode der versicherten Ehefrau, die keinen Arbeitsverdienst hatte, aber anderes Vermögen, deren Kinder nichts, wohl aber deren Stiefkinder und Enkel Witwenrente erhalten können. Praktisch dürfte sich diese Rechtslage aber kaum bemerkbar machen.

Wie bisher, wird beim Zusammentreffen mehrerer Witwenrenten (z. B. bei Vollwaisen, deren beide Elternteile versichert waren) nur die höhere Witwenrente gewährt. Neu ist die Beschränkung der Gesamtrenten bezüge der Hinterbliebenen Witwe, Witwer und Waisen (§ 1262). Die Höchstgrenze ist 80 v. H. des Jahresarbeitsverdienstes, den „in derselben Gegend ein gesunder Arbeiter der Berufsgruppe erzielt, welcher der Versicherte bei im wesentlichen ungeschwächter Arbeitskraft nicht nur vorübergehend angehört hat“. In der Praxis dürften sich — wenigstens beim Tode männlicher Versicherter — die Kürzungsbestimmungen kaum merklich auswirken. Ein Beispiel:

Der ermittelte Jahresarbeitsverdienst beträgt 1200 RM. Die Witwenrente beläuft sich auf 172,80 RM, Reichszuschuß und Grundbetrag nebst 27,20 RM. Steigerungsbetrag, zusammen auf 190 RM. Die Witwenrente beträgt für jede Waise 120 RM. an Reichszuschuß und Grundbetrag nebst (entsprechend dem bei der Witwenrente angenommenen Steigerungsbetrag) 22,70 RM. Steigerungsbetrag, zusammen 142,70 RM., für fünf Waisen also 713,50 RM. Die Hinterbliebenenrenten sind voll auszuzahlen, da sie 80 Prozent des Jahresarbeitsverdienstes = 960 RM. nicht erreichen.

Wesentlich wirken sich die durch das Gesetz vom 23. 7. 1921 und 21. 7. 1922 beseitigten, jetzt — wenn auch in veränderter Form — wieder eingeführten Kürzungsbestimmungen in Fällen des Zusammentreffens mit Unfallrenten aus. Wie früher, so wird auch jetzt unterschieden, ob nur tatsächliches Zusammentreffen der Leistungen aus Invaliden- und Unfallversicherung vorliegt, oder ob der Tod Unfallfolge ist.

Ist der Tod des Versicherten Folge eines entschuldigungs-pflichtigen Unfalles, so ruht neben der Rente aus der Unfallversicherung der Grundbetrag der Hinterbliebenenrente aus der Invalidenversicherung. Die Grundbeträge sind bei den Witwenrenten monatlich 8,40 RM., bei Waisenrenten 7,— RM.

Das Ruhen der Grundbeträge aus den Leistungen der Invalidenversicherung tritt erst ein, wenn Unfallrente tatsächlich gewährt wird. Der Betrag, der ruht, darf den Betrag der Unfallrente nicht übersteigen.

Im übrigen ruht neben reichsgesetzlichen Unfallrenten die Witwen- (auch Witwer-)rente, soweit die Gesamtbezüge fünfzig vom Hundert, die Waisenrente, soweit die Gesamtbezüge zwanzig vom Hundert des Jahresarbeitsverdienstes übersteigen, den in derselben Gegend ein gesunder Arbeiter der Berufsgruppe erzielt, welcher der Versicherte bei im wesentlichen ungeschwächter Arbeitskraft nicht nur vorübergehend angehört hat. Treffen mehrere Hinterbliebenenrenten mit reichsgesetzlichen Unfallrenten zusammen, so ruhen sie nach dem Verhältnis ihrer Höhe, soweit die Gesamtbezüge aller Hinterbliebenen achtzig vom Hundert jenes Jahresarbeitsverdienstes übersteigen.

In Kraft getreten sind die Ruhevorschriften mit dem 1. Juli 1926 und zwar ohne Rücksicht darauf, wann der Rentenanspruch entstanden oder die Rente festgelegt ist. Doch bestand der Anspruch auf Witwenrente neben den Renten aus der Unfallversicherung in voller Höhe noch bis Ende September 1926 fort (Artikel 19 Abs. 5 des Gesetzes vom 25. 7. 26).

Sozialdemokratischer Verein

Heute abend 7.30 Uhr
Vortrag im Gewerkschaftshaus in einer
außerordentlichen
Mitglieder - Versammlung
die Genossin Dr. Berta Eppstein, München
über die
Strafgesetzbuchreform

Zahlreicher Besuch dieser Versammlung wird erwartet.
Die Frauen unserer Genossen sind ganz besonders
eingeladen Gäste können eingeführt werden
Der Vorstand

Einzigem Verweilen bietet, und 10 Minuten abwärts liegen zwei große Seen, von denen der Warnower See liebster Aufenthaltsort der Kinder ist, weil er den schönsten Spiel- und Badestrand hat.

Kommt noch hinzu, daß dieses stille Haus inmitten dieser landschaftlichen Schönheit auch innen noch recht schmutz und freundlich ausgestattet ist, mit weißen Betten, blanken Fußböden, schönen Bildern und vielen bunten Blumen, und vor allen Dingen auch für ein kräftiges, den Kindern bekömmliches Essen sorgt, so ist's wohl kein Wunder, daß all den Jugendlichen und Kindern, die das Heim besuchten, diese 6 Wochen Erholung nur allzu schnell dahingegangen sind.

Dabei ist es gleich, ob sie im Frühling, Sommer, Herbst oder Winter hier waren. Es hat eine jede Jahreszeit ihre besonderen Schönheiten und Vorteile, die von den Kindern immer reiflos ausgenutzt werden. Quält die Hitze des Sommers zu sehr, so geht's in den schattigen Wald, zum kühlenden Bad an den See, oder gar auf ein paar Tage an die Ostsee, die allen unergötzlich bleiben werden. Kommt aber der Winter, und knarrt der

Schnee unter den Füßen, so gibt's nichts Schöneres, als im schneehenden Wald von den Hängen des Fierbergs herunter zu rodeln, Schlittschuh zu laufen, Schneeballschlachten zu machen, und was es sonst noch alles an Winterfreuden gibt. Immer bietet sich Gelegenheit, in frischer Luft frei herum zu toben, bis höchstens mal ein allzu regnerischer Herbsttag die Kinder beim Basteln und Spielen in trohem Kreise in den gemütlichen Veranden des Heimes findet. Da werden, geborgen vor Wind und Wetter, die Nasen an die Glascheiben gedrückt, und wird weit ins Land geguckt, wie der Herbststurm die letzten Blätter von den Bäumen fegt.

So laufen die Tage schnell dahin, und keiner merkt, daß es Wochen werden, und daß eines Tages gar bald die schöne Zeit ein Ende hat. Was hat's genügt? Sonne, Wind und Wetter haben als Zeichen neuen, puffernden Blutes die Wangen gerötet und frisch gemacht; Freude, Spiel und lachende Luft machten die Augen hell; regelmäßiges Tarnen in frischer Luft straffte die Muskel und weitete die Brust; und eine gesunde und kräftige, obst- und gemüßereiche Nahrung stärkte und erfrischte den

Weitere Opfer des Sturmes

Schiffsunfälle und Seemannstod

Von der Ostsee und den dänischen Küsten

Am Montag morgen wurde südlich vom Sandkrug ein in der Nacht gestrandeter Sprit-Motorfahrrad namens „Hoffnung“, unbekannter Herkunft, aufgefunden. Die Besatzung ist vermutlich ertrunken. Die deutsche Galeasse „Trina Leonore“ aus Kiel ist bei Hjarnoe gestrandet. Die Mannschaft befindet sich noch an Bord. Der deutsche Schoner „Troie“ (Treue?) aus Rostock ist nachts außerhalb Keersjøe gestrandet. Die Besatzung wurde gerettet. Das Schiff wird wahrscheinlich wrack werden.

Im Eis- und Weisergebiet

Aus Brunsbüttelkoog werden zwei Menschenopfer des Sturmes gemeldet. Zwei Mann einer im Schleppe befindlichen Schute ertranken; die Leichen wurden bei Glückstadt geborgen.

Der von Cuxhaven abgetriebene holländische Dreimaßschoner „Aptunus“ mußte von der Mannschaft verlassen werden.

Der Riekenran der Bunterkohlengeellschaft rief sich aus der Verankerung und stürzte krachend am Fressblock in sich zusammen.

Der orkanartige Sturm trieb in der Nacht so gewaltige Wassermengen in die Eide, das die Deiche an mehreren Stellen brachen. In kurzer Zeit war der Hohner Koog mit Wasser gefüllt. Obgleich die Landleute am Sonntagvormittag sofort an die Angliederstärke eilten, um das gefährdete Vieh in Sicherheit zu bringen, gelang es nur einigen zu retten. Der größte Teil des Viehs wate bis zum Leib im Wasser. Es ist unmöglich, wegen des hohen Wasserstandes und des heftigen Sturmes an die Tiere heranzukommen. Man rechnet damit, daß viele Tiere den Tod in den Fluten finden werden.

Auf der Höhe von Brackdorf soll nach einer Meldung aus Glückstadt ein Leichter mit fünf Mann Besatzung untergegangen sein.

Aus der Umgegend Bremens werden einige Deichbrüche gemeldet, wodurch bei Ritterhude größerer Schaden angerichtet wurde. Zahlreiches Vieh mußte in Booten gerettet werden.

Bei Borkum wurden fünf Personen der Besatzung der deutschen Tjalk „Schreiwieder“, die von Emden nach Borkum unterwegs war, durch das Rettungsboot „Schwabbe“ der Rettungsstation Borkum der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger gerettet.

An der holländischen Küste

würde der Sturm besonders stark. Zahlreich sind die Schiffsunfälle. Am Sonnabend abend ist während des heftigen Sturmes an der Küste von IJmuiden der Heeringslogger „Aathe Marie“ aus Katwyl mit 14 Mann Besatzung untergegangen. Bei Tereschelling ist der auf der Fahrt nach Boulogne befindliche norwegische Dampfer „Guthorn Aljafar“ aus Drammen geteert und gesunken. Die aus 10 Mann bestehende Besatzung wurde durch IJmuidener Fischdampfer gerettet. Auf der Maas wurde das Schleppliff „Denemarken“ von dem aus Amsterdamb kommenden Dampfer „Larenberg“ gerammt. „Denemarken“ sank sofort. Der Kapitän und drei Leute der Besatzung ertranken. Bei Tereschelling ist weiter der von Rotterdam nach Danemark unterwegs befindliche polnische Dampfer „Wisler“ gestrandet. Die Besatzung konnte mit den Rettungsbooten in Sicherheit gebracht werden. Das Schiff ist als verloren. Ein weiterer folgenschwerer Schiffsbruch wird noch von der englischen Küste gemeldet, wo der holländische Heeringslogger „Theodor“ auf der Höhe von Northhields im Sturm mit 12 Mann Besatzung untergegangen ist; nur der Kapitän allein konnte von dem deutschen Dampfer „Grimm“ gerettet werden. Ferner sind zwischen Egmont und Petten die Trümmer des Fischfahlers „W. 103“ angepöblt worden, so daß man auch über das Los dieses Schiffes erst besorgt ist. Zu der Strandung des polnischen Dampfers „Wisler“ ist noch nachzutragen, daß nur 16 Mann der Besatzung gerettet werden konnten, während der Steuermann und ein Matrose ertranken. In der Züider See sind verschiedene Inseln unter Wasser gesetzt und zahlreiche Deiche überflutet. Im Bremerdeyer Holzhafen ist der deutsche Dampfer „Kaanar“ mit einer Holzladung aus Finnland eingetroffen. Das Schiff hat infolge des heftigen Sturmes einen großen Schaden erlitten. Die gesamte Decklast wurde über Bord geschlagen. Der Großmast und sämtliche Ladebäume sind verloren gegangen.

Der Gattenmordprozess Böhme

Im Dresdener Mordprozess gegen den Sanitätsrat Dr. Böhme wurden am Dienstag Freundinnen der erschossenen Frau Böhme vernommen. Eine Schwägerin der Getöteten bezeugte, ihr habe die Verstorbene erzählt, daß sie von Dr. Böhme gezwungen worden sei, ein Testament zu seinen Gunsten zu machen, nachdem der Chemiker sie betrunken gemacht habe. Das Verhältnis Dr. Böomes zu seiner Frau sei deshalb unglücklich gewesen, weil der Angeklagte zu seiner Wirtschaftlichen Beziehungen unterhalten habe. Vierzig Tage vor dem Tode der Frau Böhme war die Zeugin mit dem Ehepaar nach Großröhrsdorf gefahren. Dort gerieten die Eheleute in Streit und die Zeugin hörte, wie Dr. Böhme immer rief: „Ich muß das Geld haben.“ Die Frau habe aber erklärt, sie gebe das Geld nicht her. Einige Tage später sei die Schwägerin der Zeugin angetrieben von einem Jagdausflug heimgekommen und habe ihr erzählt: „Denke dir, mein Mann wollte mich einen Abgang schießfähen.“ Dr. Böhme habe demgegenüber ganz ruhig gesagt: „Glauben Sie doch diese Geschäfte nicht.“ Die Zeugin schilderte dann ihre Beobachtungen am Tage des Vorfalls auf der Jagd. Eineinhalb Stunden, nachdem Dr.

Verkehr mit deutschen Küstenplätzen vermittelten 125 Schiffe mit 31 739 Reg-Tons; mit Memel verkehrten 7 Schiffe mit 1596 Reg-Tons; mit Danzig 2 mit 3033, mit Verland 13 mit 4915, mit Gdansk 7 mit 1492, mit Finnland 7 mit 24 257, mit Schweden 134 mit 29 261, mit Norwegen 17 mit 5430, mit Dänemark 21 mit 24 310, mit Großbritannien 11 mit 9202 und mit Rußland 6 mit 2853; von Spanien kamen 2 Schiffe mit 2553 Reg-Tons und von den Niederlanden ein Schiff mit 1476 Reg-Tons. Der Güterumschlag war ebenfalls bedeutend größer als im Vorjahr und im Vorjahr und fand auch im laufenden Jahr weitens an erster Stelle. Er betrug in der Einzugs 98 375 (1925: 81 900) Tonnen und in der Ausfuhr 67 768 (38 606), insgesamt also 157 143 (120 506) Tonnen. Die eingeführten Mengen waren um 7000 Tonnen und die ausgeführten sogar fast 30000 Tonnen größer als im Vorjahr. Unter den eingeführten Waren fand die Holzfuhr mit 28 427 Tonnen gegen nur 13 877 im Vorjahr an erster Stelle. Erster unter 2553, deutsche Steinbohlen 23 024 und Kalksteine 17 050 Tonnen angebracht. Aus Dänemark wurden 5345 Kinder und 1305 Gewinne überführt. Ausgeführt wurden u. a. 21 221 Tonnen Kohlen, 17 041 Tonnen Salz, 7231 Tonnen Eisen und Waren daraus, 355 Tonnen Rots und Weißblei und 2553 Tonnen Gipssteine. Mit deutschen Küstenplätzen wurden 27 483 (33 347) Tonnen Güter eingeschifft, mit Finnland 33 676 (29 112), mit

Böhme mit seiner Frau auf die Jagd gegangen war, habe der Förster Winter den Sanitätsrat gebracht und ins Schlafzimmer geführt. Auf dem Bett liegend, habe Böhme unter den Armen hervor nach ihr, der Zeugin, geschrien. Dann sei er in den Keller gegangen und habe sich eine Flasche Wein geholt. Auf die Frage, wo seine Frau sei, sagte er, er wisse das nicht. Sie habe natürlich doch die Wahrheit erfahren. Als der Bruder der Getöteten nach Großröhrsdorf kam, um die Leiche zu sehen, sagte Dr. Böhme zur Zeugin: „Halten Sie zu mir, denn sonst macht mir mein Schwager einen Strich durch.“ Die Zeugin erklärte, es habe sie besonders empört, daß ihre tote Schwägerin nicht im Hause aufgebahrt werden durfte, sondern in den Holzschuppen gebracht werden mußte. Dr. Böhme habe gesagt: „Die Schweinerei kann man nicht in der Stube haben.“ Eine frühere Walschfrau im Hause des Angeklagten bezeugte ebenfalls, daß Frau Böhme zu ihr gesagt habe, ihr Mann und seine Geliebte trachteten ihr nach dem Leben. Einer anderen Zeugin erklärte Frau Böhme: „Sie müssen mich zum Testament machen hypnotisiert haben.“

Dreifacher Raubmord in Berlin

In Oranienburg bei Berlin wurde am Dienstag abend ein schweres Verbrechen verübt. Der 76 Jahre alte in der Königsallee wohnende pensionierte Postsekretär Dobrindt und seine um 10 Jahre jüngere Frau, sowie seine 43jährige Tochter Käthe wurden erstochen und erschossen in der Wohnung tot aufgefunden. Als Mörder konnte ein Bekannter der Familie namens Karl Ernst Müller festgestellt werden. Mehrere Hausbewohner, die den tödlichen Schuß auf die Tochter gehört hatten, versuchten den Täter festzunehmen. Es gelang ihm aber zunächst zu entkommen. Gegen 11 Uhr abends konnte er indessen in einem kleinen benachbarten Orte Keshofen festgenommen werden. Er hatte in einer Gastwirtschaft Essen und Trinken verlangt und fiel dabei den Gästen auf, weil die Kleider des Fremden mit Blut besetzt waren. Man benachrichtigte den Landjäger, der kurz darauf erschien. Der Mörder ließ sich ohne jeden Widerstand verhaften.

Bücherlieb und Forschergenie

Ein Freispruch

Berlin, 13. Oktober (Radio)

Der Berliner Volksschullehrer Friedrich Schumacher, der sich am Dienstag wegen Diebstahls von Büchern aus der Bibliothek des zoologischen Museums der Berliner Universität und Insektensammlung zu verantworten hatte, wurde freigesprochen. Im Laufe der Verhandlung kam zur Sprache, daß Schumacher, obgleich nicht wissenschaftlich vorgebildet, auf dem Gebiete der Insektenforschung der kenntnisreichste Forscher der Welt ist. Er hat 250 000 Arten und 10 000 Gattungen von Insekten im Laufe der Jahre bestimmt. Bereits 1913 hatte er 400 Veröffentlichungen auf wissenschaftlichem Gebiet herausgegeben. Die medizinischen Sachverständigen traten für Schumacher ein, worauf der Staatsanwalt selbst Freispruch beantragte, weil begründete Zweifel an der Zurechnungsfähigkeit des Angeklagten für die Zeit bestanden, in der er sich die Bücher angeeignet hat. Er hat längere Zeit in einem Sanatorium zugebracht und sein Gesundheitszustand scheint sich jetzt auch wesentlich gebessert zu haben. Als seinen einzigen Wunsch bezeichnete er, wieder wissenschaftlich auf seinem Gebiet arbeiten zu können.

Der Simplon-Expresz verunglückt. Bei der Einfahrt des Simplon-Expresz in den Bahnhof von Lyon hat er am Dienstag früh ein schwerer Eisenbahnunfall erlitten, wobei ein Beamter getötet und 25 Reisende zum Teil schwer verletzt wurden. Unmittelbar vor dem Einlaufen in den Bahnhof brach die Achse des rechten Vorderrades der Schnellzuglokomotive. Da die Geschwindigkeit nur noch 25 Kilometer betrug, hatten die Reisenden lediglich das Gefühl eines rudartigen Haltens. Die Lokomotive stürzte jedoch um und rief zwei Wagen eines Vorortzuges mit sich, der auf dem Nebengleis einfuhr. Ein Beamter, der auf einem Trittbrett des Vorortzuges stand, wurde von der Schnellzugsmaschine erdrückt.

Gattenmord in Berlin. Einen traurigen Ausgang nahm am Dienstag vormittag der Auslöhnungsversuch eines Ehepaares in Berlin. Der 49 Jahre alte Kaufmann Hans Gebauer und seine 44 Jahre alte Frau lebten seit einiger Zeit getrennt, obwohl aus der Ehe drei Kinder hervorgegangen sind. Auf Verreiben der Mutter der Frau sollte in deren Wohnung eine Auslöhnung zwischen den beiden Ehegatten zustandekommen. Dabei kam es aber zu einer erregten Auseinandersetzung, in deren Verlauf die Frau eine Selbstmordversuche aus ihrer Handtasche zog und auf den Mann drei Schüsse abgab, durch die er sofort getötet wurde. Die Frau wurde verhaftet.

Paris-Berlin im Sturmflug. Im orkanartigen Sturm legte das Flugzeug D 949 der Deutschen Luftkassa die fast 1000 Kilometer lange Strecke Paris-Berlin in 4 Stunden 15 Minuten zurück. Am Steuer befand sich der bewährte Fluggenführer Karl Koad, der im regelmäßigen Luftverkehr bereits 370 000 Kilometer geflogen hat.

Lebensgefährlicher Zeitvertreib eines Wahnfinnigen. In Bologna schloß sich ein plötzlich wahnfinnig gewordener Doktor in ein Zimmer ein und begann nachts auf die Vorübergehenden auf der Straße zu schießen. Außerdem gelang es ihm, der ein trefflicher Schütze war, sämtliche elektrische Lampen zu zertrümmern, so daß die Straße in tiefes Dunkel getaucht war. Stundenlang dauerte das Feuer aus Revolvern und Gewehren, bis dem Verückelten schließlich die Munition ausging und die Polizei ihn übertumpeln konnte. Eine Frau wurde angeschossen.

Schweden 37 369 (28 607), mit Dänemark 10 118 (9461), mit Großbritannien 16 185 (5940), mit Rußland 8378, mit Spanien 6475 (2945), mit Lettland 4364 (460) und mit dem Memelgebiet 3603 Tonnen.

Die Erwerbslosen im Bezirk Mecklenburg-Lübeck

Die in den letzten Wochen zu beobachtende leichte Besserung der Arbeitsmarktlage setzte sich in der verflohenen Woche nur in einigen Bezirken in geschwächtem Maße fort. Im Durchschnitt liegt die Gesamtzahl der Arbeitssuchenden um ein geringes und betrug im Vergleich zum Vorjahre das Dreifache, während die Zahl der Unterstützungsempfänger sich sogar auf das Vierfache erhöhte. Es wurden gemeldet aus: Mecklenburg-Schwerin 4460 (in der Vormoß 4427) Arbeitssuchende, davon 3747 (in der Vormoß 3717) Hauptunterstützungsempfänger; Mecklenburg-Strelitz 363 (406) bezw. 287 (375); Lübeck 4603 (4544) bezw. 3050 (3035). In der Landwirtschaft mehrten sich die Entlassungen und wurden nur zum Teil durch Anforderungen für die Herbsterntearbeit und für Dreiharbeiten wieder ausgeglichen. Von ganz geringen Ausnahmen abgesehen, konnte der Bedarf überall gedeckt werden. Nicht genügend zu beschaffen waren Rastplätze.

gesamten Organismus. Frisch und lebendig ziehen sie ab, und lange noch King's nach, was in dieser kurzen Zeit alles erlebt wurde. Ein Zeichen der leiblichen und seelischen Gesundheit, die sie gefunden haben, und die eigentlich allen Kindern dieser Generation, die die Not der Kriegs- und Nachkriegsjahre am stärksten in ihrer Entwicklung spüren mußten, zuteil werden sollte.

Die Sommerperioden gehen zu Ende. Anfang November beginnen die Winterperioden. Das alte Vorurteil, daß nur der Sommer der Erholung dienen könnte, beginnt erfreulicherweise zu schwinden. Auch in diesem Winter werden wieder Lübecker Kinder nach Hamberge gehen. Sie sind dort gute Bekannte, und waren bisher immer das aktive Element unter den anderen Kindern, wodurch sie das Heimleben in starkem Maße bereicherten. Ihnen sagt das Heim ein herzliches Willkommen.

Der Sturm raste auch am Dienstag mit unverminderter Heftigkeit durch die Lande und peitschte die Regen- und Hagelschauer. Zuweilen war er so gewalttätig, daß selbst starke Bäume knickten, wie z. B. in der Fadenburger Allee, was zur Folge hatte, daß auch die elektrische Leitung der Straßenbahn beschädigt wurde. Stark in Gefahr abgedeckt zu werden, war das Kupferdach der Katharinenkirche nach der Seite der Glockengießerstraße. Zuweilen wurden die Ranten vom Sturm in die Höhe gehoben. Dachdecker gingen sofort daran, die Matten zu befestigen. Es war eine schwierige Arbeit.

Der Neue-Welt-Kalender für 1927. Unsere Leser und Parteigenossen kennen den illustrierten Neue-Welt-Kalender, der uns heute in der Ausgabe für das Jahr 1927 vorliegt. Sein farbenprächtiger, drucktechnisch und künstlerisch vorzüglich gelungener Umschlag umschließt auf 80 zum Teil farbigen ausgeführten Seiten alles, was von einem richtigen Volkskalender verlangt werden muß. Da ist ein mit allen nötigen Bemerkungen ausgerüstetes Kalendarium zu finden, ferner der unentbehrliche Posttarif, weiter die wichtigsten Adressen unserer Partei-, Gewerkschafts-, Jugend- und Bewegungsbewegung, außerdem ein Verzeichnis der Weisen und Märkte. Besonders Interesse finden die aktuellen Beiträge künstlerischer und unterhaltender Art sowie die Blaudereien über technische und wissenschaftliche Dinge. Außer vielen im Text verstreuten Bildern ist das Buch mit einer mehrfarbigen Bildbeilage ausgestattet, die das Gemälde „Kinderfest auf Jöh“ von Otto Engel anspricht wieder gibt. So ist auch dieser Jahrgang des Neuen-Welt-Kalenders dazu angetan, wiederum viele neue Freunde zu gewinnen. Der Kalender ist zum Preise von 80 Pfg. durch die Buchhandlung des Lübecker Volksbundes zu beziehen.

Suddenbrook-Abend. Außer der Reihe der Suddenbrook-Abende liegt heute Mittwoch, 13. Oktober, abends 9 Uhr, Dr. Leopold Weber (München), der bekannte Bearbeiter der deutschen, nordischen Sagenwelt, der Verfasser von „Liedern der Edda“, „Asgard“, „Midgard“, „Dietrich von Bern“ und „Die Heggelinge“ aus seinem demnächst erscheinenden Werk „Parzival und Gra“ vor. Der Erzähler, dem die Sagenwelt mehr ist als nur eine Angelegenheit der Kinder, wird dem Vortrag des feinsinnigen, dichterisch begabten Autors mit der gleichen Freude, sicher mit noch höherem Genuß folgen als der Jugendliebe.

Der Verein der Musikfreunde veranstaltet heute Mittwoch ein 2. volkstümliches Konzert im Kolosseum. Bei der überaus günstigen Kritik, die das erste dieser gemeinsam von der Theaterbehörde und dem Verein der Musikfreunde mit dem Städtischen Orchester veranstalteten Konzerte erfahren hat, weisen wir nochmals alle musiklebenden Schichten auf die Bedeutung dieser Konzerte für unser öffentliches Musikleben hin, denen ein reger Besuch im Interesse unserer musikalischen Kultur zu wünschen ist. Das Programm dieses zweiten Konzertes, das wiederum Herr Kapellmeister Borunfa leiten wird, enthält Werke von Mozart, Schubert, Wagner und Strauss und verpricht wiederum sehr genussreich zu werden.

Kriegsblinden-Lotterie. Der Bund erblickender Krieger u. v. veranstaltet mit Genehmigung des Hamburger und Lübecker Senats eine Lotterie zum Ausbau seiner sozialen Einrichtungen. Bei einem Lospreis von nur 50 Pfg. bieten sich dem Loskäufer äußerst günstige Gewinnchancen. Es gelangen 7770 wertvolle Gewinne im Gesamtwert von 33 550 RM. zur Verlosung. U. a. ein fünfzigiges Auto, eine 3-Zimmerwohnung, ein Piano, ein Motorrad, eine Singer Nähmaschine, Standuhren, Fahrräder, Teppiche u. a. m. Für Lübeck ist nur ein beschränkter Teil der Lose zugelassen. Der Losverkauf hat bereits eingesetzt. Die Losversteigerungen sind am dem heutigen Freitag ersichtlich.

Stadttheater. Am Sonnabend, dem 18. Oktober, findet im Stadttheater um 8 Uhr ein Tanzabend statt. Balletmeisterin Hartung wird zunächst drei von Herrn Kapellmeister Jung-Hamburg eigens für sie komponierte Tänze zeigen. Eröffnung, Pastorale und Barrikade. In Einzelstücken werden dem folgenden Hofmarie von Kreisler, Rosenkavalier, Walzer von Richard Strauß und Arabeske von Lehar. Den zweiten Teil des Abends wird Delibes zweifaches Ballet „Coppelia“ ausfallen. Coppelia, das in vollkommener Herzensbildung herauskommt, ist kein pantomimisches, sondern ein rein tänzerisches Ballet, dessen stimmungsvollen Reizen ein hinreißender Nymphen innemohnt.

Weiterer Rückgang der Erwerbslosen

Der Rückgang in der Zahl der Hauptunterstützungsempfänger der Erwerbslosenversicherung hat sich auch in der zweiten Septemberhälfte kräftig fortgesetzt. In der Zeit vom 15. September bis 1. Oktober ist die Zahl der männlichen Hauptunterstützungsempfänger von 1154 000 auf 1128 000 zurückgegangen, die der weiblichen von 259 000 auf 267 000; die Gesamtzahl von 1 413 000 auf 1 395 000, also um 8 000 oder 0,5 Prozent. Die Zahl der Zusatzleistungsempfänger (unterstützte Familienangehörige Vollzeiterwerbsloser) hat sich im gleichen Zeitraum von 1 481 000 auf 1 410 000 vermindert.

Während des ganzen Monats September ist die Zahl der Hauptunterstützungsempfänger um 153 000, d. h. um 9,5 Prozent zurückgegangen, gegenüber einem Rückgang von 103 000 gleich 6,3 Prozent im August und 59 000 gleich 3,9 Prozent im Juli. Gegenüber dem Höchststand der Erwerbslosenverhältnisse im Februar, die 2 055 000 Betragten gait, ergibt sich ein Rückgang von 663 000 oder 32,2 Prozent.

Städtische Seeverkehr im September

Städtische Seeverkehr

(Von Städtischen Landesamt)

Abgegangen sind 25 Schiffe mit 50 201 Netto-Reg-Tons, darunter 21 Dampfer mit 77 514 und abgegangen 20 Schiffe mit 21 266 Reg-Tons, darunter 21 Dampfer mit 79 454. Der gesamte Seeverkehr betrug sich also auf 64,5 zu Handelswaren ein- und ausgehende Schiffe mit einem Netto-Raumgehalt von 1 62 297 Reg-Tons, gegen 665 mit 1 37 353 im Vormonat und 562 mit 1 25 739 im Vorjahr. Die bewegte Seeverkehr übertrug hierauf die des Vormonats um 25 000 und die des Vorjahres um 34 900 Reg-Tons. Beladen waren einhundert 213 Schiffe mit 55 201 Reg-Tons und ausgehend 25 mit 50 112. Dem Raumgehalt nach hatten 517 (1925: 555) u. v. der abkommenden und 510 (513) u. v. der ausgehenden Schiffe Ladung. Unter demselben Flagge fuhren 310 Schiffe mit 2 256 Reg-Tons und unter fremder Flagge mit 69 721; darunter 165 holländische, 50 dänische, 29 französische, 20 norwegische, 8 britische, 7 niederländische und je 4 englische und spanische Schiffe. Den

Wie Melkmädchen und jüngere Pferdebesitzer. In der Metallindustrie fanden in Welfenburg weitere Entlassungen statt, während im Lübecker Bezirk in mehreren Betrieben wieder Einstellungen vorgenommen wurden. Das Baugewerbe war beständig beschäftigt, trotz der vorgeschrittenen Jahreszeit. Außer Maurern und Zimmerern, die in einigen Bezirken fast reißendes Beschäftigung gefunden haben, sind kaum arbeitslose Facharbeiter vorhanden. Der erhebliche Zugang an ungelerten Arbeitern konnte zum größten Teil durch Vermittelungen in die Landwirtschaft ausgeglichen werden. Eine weitere Abnahme der Zahl werden die in den nächsten Wochen einkehrenden Einstellungen in den Zuckerfabriken bringen.

Neuerwerbungen der Stadtbibliothek

- (im Lesesaal zur Ansicht ausgelegt vom 9. bis 23. Oktober)
- Astro, Hermann: Ringen und Schwerathletik. Berlin 1924. (Handbuch der Leibesübungen, Bd. 4)
- Damasche, Adolf: Aus meinem Leben. Bd. 1. 2. Leipzig und Zürich (1924/25)
- Deffau, Hermann: Geschichte der Römischen Kaiserzeit. Bd. 2. Abt. 1. Berlin 1926
- Eispart, Hsrg. vom Berliner Eislauf-Verein 1886. Berlin 1925 (Handbuch der Leibesübungen, Bd. 8)
- Haman, Richard: Die deutsche Malerei vom Rokoko bis zum Expressionismus. Leipzig und Berlin (1925)
- Herzfeld, Marie: Leonardo da Vinci, der Denker, Forscher und Poet. Jena 1926
- Jerusalem, Karl Wihl: Klaffische und Briefe. Hsrg. von S. Schneider. Heidelberg 1925
- Müller-Lyer, F.: Der Sinn des Lebens und die Wissenschaft. München 1921 (Müller-Lyer: Entwicklungsstufen der Menschheit, Bd. 1)
- Steiner, Rudolf: Mein Lebensgang. Dornach (Schweiz) 1925
- Wichern, Johann Hinrich: Der junge Wichern. Hamburg 1925
- Ziefursch, Johannes: Politische Geschichte des neuen Reiches. Bd. 1. Die Reichsgründung. Frankfurt a. M. 1925

Angrenzende Gebiete

Bremen. Die Bürgerschaft hat ihre Arbeiten wieder aufgenommen und schon zwei Sitzungen hinter sich. Sie verlesen recht sachlich und brachten nur in zwei Fragen eine größere Auseinandersetzung zwischen der Sozialdemokratie und dem Bürgerblock. Die erste Auseinandersetzung betraf das Arbeitsbeschaffungsproblem. Es hat erst der Initiative der Sozialdemokratie bedurft, um einen Antrag durchzubringen, der eine Vorlage fordert. Der Bürgerblock hat eben in allen sozialpolitischen Dingen sehr viel Zeit, er hält es direkt für ein Vergehen, einmal den andern voranzugehen. In der nächsten Sitzung wird die Bürgerschaft wohl endlich das Leistungsprogramm zu sehen bekommen, ohne daß sich dieses Programm gerade sehen lassen könnte. Ein anderer Differenzpunkt war die sozialdemokratische Forderung, den Strompreis für den Hausverbrauch von 35 auf 30 Pf. herabzusetzen. Das Elektrizitätswert, das zur Hälfte seinen Antriebe aus der Wasserkraft gewinnt, hat einen Ueberdruck von 4,1 Millionen erbracht. Die Bürgerlichen wehrten sich verzweifelt gegen eine Herabsetzung der Strompreise und der Antrag ging nicht durch. Nachdem man sich in Hamburg erkundigt hat, will man auch in Bremen die sogenannte Bannmeile nur dann aufrechterhalten, wenn die Bürgerschaft tagt. Die Bremer Polizeibehörde ist aber dabei und läßt auf dem Verordnungswege die Versammlungsfreiheit wieder beschneiden. — Große Schwierigkeiten erwachen nachgerade aus den Theaterverhältnissen. Der Klage der Bürgerblockstrategen zuliebe wurde nach größeren Einnahmen gesucht. Man erhöhte die Abonnementspreise um 20 Prozent. Jetzt lehte bürgerlicherseits ein stiller Boykott ein, das Theater ist nur halb besetzt. Das diesjährige Defizit droht also alle anderen in den Schatten zu stellen, und jetzt karrt es wieder im Bürgerblock. Es wurde in der letzten Sitzung die Herabsetzung der Theaterpreise gefordert und furchtbar geschimpft, weil vier Theaterhorizonten bei der Verdrängung eines Senators Insidertücke aus dem Bestand des Stadttheaters getragen hätten. Bemerkenswert ist noch, daß ein Vergnügungssteuerertrag beschloffen wurde, das die im Reichstahmengesetz gegebenen Möglichkeiten voll ausnutzt. Ein anderer Gesetzentwurf wurde genehmigt, der die Fortbildungspflicht auch für ungelernete Arbeiter vorseht. Für den Wohnungsbau sind weitere 2,6 Millionen Mark bewilligt worden und einstimmig hat die Bürgerschaft dagegen protestiert, daß unter Bruch der früheren Zusage des Reichs jetzt nur in Hamburg eine vollwertige Waffenstraßendirektion errichtet werden soll, die gleichzeitig der Weislauf zu betreiben hat. Bremen verlangt die Aufrechterhaltung der eigenen Waffenstraßendirektion.

Theater und Musik

Stadttheater — Kammerspiele

Frank Wedekind — Die Büchse der Pandora

Was, was war doch dieser unsittliche, freie Wedekind im Grunde seines Herzens für ein braver, moralischer Kleinbürger! Hatte er im „Erde und Luft“ das hohe Lied der mütterlichen Luise, des schönen Weib-Tieres gesungen, so konnte er sich nicht enthalten, ihm einen zweiten Teil nachzusetzen, um die arme Luise nun doch dem „verdienten“ Untergang entgegenzuführen. Da schleift er das Weib nun durch alle Stufen des Lasters und der Verkommenheit, und dieser praktische Anschauungsunterricht in Perverstäten aller Art ist's wohl, der das Publikum dort hineinführt (die Kammerspiele hatten ein ausverkauftes — ausverkauftes — Haus). Trotzdem, so verblüfft es klingt, im Grunde ist das Stück ganz christlich empfunden; es könnte ebenso gut, oder noch besser „die göttliche Gerechtigkeit“ oder „Strafe der Sünderin“ heißen. Es ist nur verstandesmäßiges Freigeistertum, das ihn zu dem mythischen Titel führt. (Pandora war nach der griechischen Sage eine Abgesandte des Zeus, die dem Bruder des lächerlichen Prometheus eine bunt schillernde Büchse überreichte, aus der die Lust und dann Plage, Krankheit, Laster herauslatterten.) Diese Halbheit ist nicht die einzige Schwäche des Stückes, auch die Ergüsse des Dichters, der sich selbst hinter der Maske des Alwa Schön vergräbt, sind heute schon stark „literatur“ geworden, Weltfremdheit, der uns heute nicht mehr ergreift, da graufige Wirklichkeit ihn klein erscheinen läßt.

Nur eines ist wirklich groß in diesem wie in allen Wedekind-Dramen, das rein Menschliche. Die Typen aus der Verbrecherwelt, Luise selbst, das leidende, elend verredende Weib, die unglückselige Gräfin Geschwitz, der Luise durch gleichgeschlechtliche Liebe verfallene, sich hinopfernde, wie nur je eine Liebende sich opfert, Alwa, der Intellektuelle, der unter diesen Menschen das wirklichste Leben sucht und elend verkommt, in diesen Gestalten leuchtet Menschentum, leuchtet der göttliche Funke durch Schlamm und Dreck.

Dies herausgeschält — und das Stück ist gerettet, ergreift trotz der Schwäche seiner Idee. Doch hier versagte die Darstellung; versagte vor allem durch Fr. Barth's Luise. Gewiss sie hatte glückliche Momente, hatte die Rolle verstandesgemäß wohl erfüllt. Doch eine Luise kann man nicht aus dem Verstand heraus spielen. Nicht im Hirn sitzt Luise Wesen sondern in andern Regionen. Fr. Barth ist viel zu intellektuell, viel zu wenig Natur, um Tier zu sein, um Luise sein zu können. — Auch Fr. Hassenbergs Geschwitz ist nicht sinnlich, heiß genug; doch das Schicksal der Geschwigenen, doch hoffnungsloses Begehren Jermürken gab sie er-

greifend. Schwach blieb auch der Alwa des Herrn Berg; er muß ja ein gut Teil Makulatur reden, aber sie klang denn doch papierner als unbedingt notwendig. Einzige überragend Pawlows Schilgohle, eine Zillefigur, aber echter, durchbluteter noch als selbst Meister Zille sie hinstellen kann. Dieser alte Zufälliger und Mörder, der gemeinste vielleicht von allen, war so er selbst, war so menschlich echt in seiner Verkommenheit, daß er die Herzen zu sich zwang. Eine Leistung, deren volle Größe wohl nur wenige Zuschauer erkannten. — Aus der Fülle der anderen seien genannt Kalvius' entzündend schmerzhaft sprechender Privatdozent, Morans saftiger Misset, Stengels allzu klischeehafter, nur in den „fliegenden Blättern“ möglicher Kommerzienrat, Frau Heidemanns alternde Courtisane und eine viel versprechende neue Kraft, Fr. Ruff, die den kleinen Gymnasialen Jungenberg mit prächtigem Temperament gab.

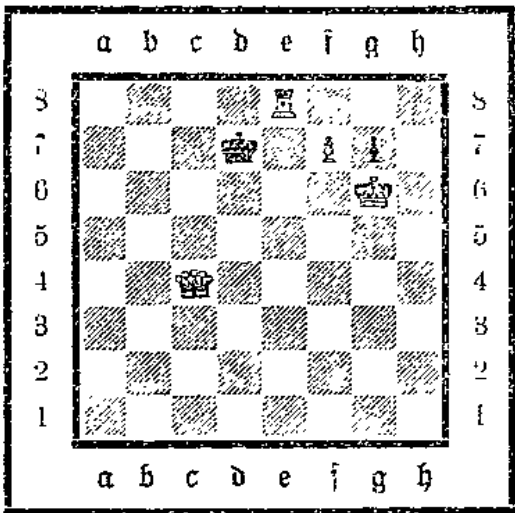
Doch ein besonderer Lorbeerkrantz sei einem Ungenannten gewunden, dem Polyzisten, der die satirische Luise verhaften soll. Zwar hat er nur einen Satz zu sprechen; doch auch darin kann Kunst liegen. Markigen Schrittes marschierte der brave Theaterbeamte, den man — wir wissen nicht warum — in die Uniform gefleckt hatte auf die arme Frau zu und sprach die geflügelten Worte: „Im Namen des Geistes, Sie sind verhaftet.“

Ein verdammt strenges Geis!

Schach

Bearbeitet vom Lübecker Arbeiter-Schachverein, Untertrave 103.

Aufgabe Nr. 2



Matt in 2 Zügen

Kontrollstellung: Weiß Kg6, Dc4, Te8, Bf7 4 Steine
Schwarz Kg7, Bg7 2 Steine

Partie Nr. 3. Die russische Badermannschaft, welche auf dem 4. Bundestage des D.M.S. durch ihr gutes Spiel auffiel, unternahm noch eine Reise nach Leipzig, um gegen die Leipziger Stadtemannschaft zu spielen. Die Russen gewannen das Spiel auch mit 4 1/2 : 1 1/2.

Sizilianisch

- | | |
|---|----------------------------|
| Weiß: Roth, Leipzig | Schwarz: Teifento, Rußland |
| 1. e2-e4 | c7-c5 |
| 2. d2-d4 | c5xd4 |
| 3. d4-f3 | e7-e6 |
| 4. Df3xd4 | Dg8-f6 |
| 5. Lf1-d3 | Db8-c6 |
| 6. c2-c3 | d7-d5 |
| Am besten; denn Dc6xd4 verfährt dem Weissen eine starke Bauernmitte. Der Zweck der Sizilianischen Eröffnung ist aber doch, eine weiße Bauernmitte durch c7-c5 zu verhindern | |
| 7. Dd4xc6 | b7xc6 |
| 8. e4xb5 | c6xd5 |
| 9. Lc1-e3 | Lf8-d6 |
| 10. 0-0 | 0-0 |
| 11. Db1-d2 | Dd8-c7 |
| Schwarz erhält Angriff, welcher jedoch an der unsichrigen weißen Verteidigung nicht zur Wirkung kommt | |
| 12. f2-f4 | e6-e5 |
| 13. f4xe5 | Ld6xe5 |
| 14. h2-h3 | Ld7-h5 |
| Notwendig, schwächt aber den Punkt g3, denn der plausibel aussehende Zug g2-g3 wäre ein grober Fehler wegen Ld6xg3; 15. h2xh3. Dc7xg3 +, und Weiß ist verloren | |
| 14. Lg3-g5 | Lf8-e8 |
| Der Läufer muß in Sicherheit gebracht werden. Zugleich soll er über h4 zur Deckung des schwarzen Punktes g3 | |
| 15. . . . | Df6-e4 |
| 16. Lg5-h4 | Ld6-h2 + |
| 17. Kg1-h1 | Lh2-g3 |
| Schwarz ist bestrebt, den Druck auf g3 solange wie möglich aufrecht zu erhalten. Sehr gut hätte auch Dc4-g3+ ausgeführt, führt aber auch zu nichts mehr | |
| 18. Dd2xe4 | |
| Natürlich nicht Lh4xg3 wegen Qualitätsverlust | |
| 18. . . . | Lg3xh4 |
| 19. De4-d2 | g7-g6 |
| Mit einem Schläge ist die Stellung verändert. Schwarz steht sich bedrängt, droht doch Weiß mit Dh5 den Läufer zu erobern | |
| 20. Dd1-a4!! | |
| Eine neue Ueberraschung; der Leipziger Altmeister befindet sich in bewährtem Stil; jetzt sind zwei schwarze Figuren angegriffen, zu deren Verteidigung Schwarz nur einen Zwangszug mit der Dame hat | |
| 20. . . . | Dc7-e7 |
| 21. Dd2-b3 | Lh4-g3 |
| 22. Ld3-b5 | |
| Hier wurde die Partie wegen Zeitmangel remis gegeben, wohl mit Unrecht; denn Weiß steht unseres Erachtens besser. | |



Partei-Nachrichten

Sozialdemokratischer Verein Lübeck

Secretariat Johannisstr. 48. 1. Telefon 2000.

Sprechstunden:

11-1 Uhr und 4-6 Uhr. Sonntags nachmittags geschlossen.

Travemünde. SPD. Donnerstag, den 14. Oktober, abends 8 Uhr im Kosmosaal Mitgliederversammlung. Die Frauen unserer Genossen sind ganz besonders eingeladen. Vortrag der Genossin Mehljen, M. d. B.



Sozialistische Arbeiter-Jugend

Bureau: Johannisstr. 48. 1.

Sprechstunden: Montag und Donnerstag von 7 1/2-9 1/2 Uhr

Abteilung Markt! Achtung Mitglieder! Heute abend, Punkt 8 Uhr: Mitglieder-versammlung. Das Erscheinen aller ist erforderlich.

Abteilung Markt! Am Sonntag, dem 10. Oktober, pünktlich abends 8 1/2 Uhr: Wanderung nach Leishow. Letzte Anmeldungen bis Donnerstag. — Am Sonntag, dem 23. Oktober: Fahrt nach Hamberge. Anmeldungen bis zum 17. Oktober. Kostenpunkt ungefähr 3,20 RM.

Abteilung Hakenort! Am Freitag Neben zum Platideutschen Abend.

Küdnitz, Mittwoch, den 13. Oktober pünktlich 7 1/2 Uhr: Schule. Erscheinen Pflicht. Molefing. Am Mittwoch, den 13. Oktober ist unser Heimabend. Um 7 Uhr Volkstanz im Kaffeekas. Pünktlich 8 Uhr findet ein Vortrag des Genossen Baier-Lübeck. Aber Jugendbewegung und Lebensreform hat. Jährliches Erscheinen wird erwartet.



Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Geschäftsstelle: Er. Burgstraße 7, 1.

Geschäft werktäglich von 11 Uhr vorm. bis 7 Uhr nachm.

Spiele! Am Donnerstag, dem 14. Oktober, abends 8 Uhr: Versammlung im Gewerkschaftshaus. Vortragsleistung 1/2 Stunde früher.

Küdnitz, Versammlung am Freitag, dem 15. Oktober, abends 8 Uhr bei B. Diekmann.

Schwarzenhensfeld. Versammlung am Freitag, dem 15. Oktober, abends 7 1/2 Uhr, „Transpaal“ Vortragsleistung 7 Uhr dortselbst. Wichtige Tagesordnung. Reifliches Erscheinen erforderlich.

Hinweise auf Versammlungen, Theater usw.

Jugendgruppe des Arbeiter-Studenten-Bundes. Zusammenkunft am Freitag, dem 15. Oktober, 8 Uhr abends. Vorbereitung der Gründungsfeier.



Deutscher Arbeiter-Sängerbund

Sau Schleswig-Holstein — Bezirk IV, Vorort Lübeck

Vorsitzender Emil Kofe, Johannisstraße 46, Kassierer S. Helm, Hüfte 50

Chorverein Lübeck. Vorstandssitzung Donnerstag abend 8 Uhr im Arbeiter-Sportheim.

Wetterbericht der Deutschen Seewarte

Nachdruck verboten.

Der Sturmwind, der heute unsere Gegend heimsuchte, ist im Abziehen nach Nordosten und befindet sich mit seinem Kerngebiet über der nördlichen Ostsee. Die schon gemeldete Zyklone auf dem Atlantik rückt näher. Ihr Kern liegt augenblicklich über Norfolkland und wandert ostwärts.

Sturmwarnung: 12. Okt., 8 1/2 Uhr morgens. Gefahr für die Küste von Nordwesten noch nicht vorüber. Sturmwind ändert in „Nordweststurm“.

Vorhersage für den 13. und 14. Oktober:

Ganze Küste: Abflauen des Sturmes, vorübergehend umlaufende Winde, später südwestliche zunehmende Winde, die Sturmesstärke erreichen können, zunehmende Bewölkung, Regenfälle, vorübergehend wärmer.

Schiffsnachrichten

Lübeck Binde Aktiengesellschaft

Dampfer „Riga“ ist am 12. Oktober, 7 Uhr morgens in Danzig angekommen.

Angekommene Schiffe

12. Oktober

D. Niffan, Kapl. Gustafson, von Gothenburg, 8 Tg., 1 Pass. — D. Joachim Zell, Kapl. Heins, von Antwerpen, 3 Tg. — D. Neelus, Kapl. Spaanrom, von Stodholm, 3 Tg., 2 Pass. — D. Lohgar, Kapl. Dörs, von Hamburg, 4 Tg. — D. Hfreen, Kapl. Janßen, von Helsingfors, 3 Tg., 28 Pass.

13. Oktober

D. Spanen, Kapl. Stenfelt, von Kopenhagen, 16 Std., 20 Pass.

Abgegangene Schiffe

12. Oktober

E. Anette, Kapl. Krügerbrum, nach Kofe, Steinfeld. — D. Planet, Kapl. von Kofe, nach Gannofe, Kladgat.

13. Oktober

D. Urania, Kapl. Larßen, nach Kalmars, Stüdant

Marktberichte

Hamburger Getreidebörse vom 12. Oktober. (Bericht des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse.) Die Tendenz war heute etwas stetiger. Preise haben sich gut behauptet, ohne daß sich die Umsätze lebhafter gestaltet haben. (Preise in Reichsmark für 1000 Rilo.) Weizen 255-260, Roggen 212 bis 222, Hafer 176-182, Wintergerste 180-190, Sommergerste 204-208 (ab inländischer Station); ausländische Gerste 189-195, Mais 180-182 (beides wagnisfrei Groß-Hamburg, verzollt). Deckungen und Futtermehle ruhig und unverändert.

Schweinemarkt. Hamburg, 12. Oktober. Auftrieb: 250 direkt dem Schlachthof, 2702 Markthalle, zusammen 2952 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Segabst wurden für 1 Hund Lebendgewicht: beste Fett-schweine 78, mittelschwere Mare 78-80, nach leichte Mittelwägen 80-81, geringe Mare 70-78, Sauen 66-74 Fkg. Handel: Lebhaft.

Kalbsmarkt. Auftrieb: 993 Stück. Herkunft: Schleswig-Holstein, Hannover und Mecklenburg. Segabst wurden für 1 Hund Lebendgewicht: feinste Marktläber 87-88, mittlere Marktläber 74-86, mäßig genährte Käber 82-72, geringste Käber 68-74 Fkg. Handel: Stetig reg.



Keine Dame sollte versäumen, sich unsere sehenswerte Handarbeits-Ausstellung anzusehen
«Nur noch bis Freitag»
Karstadt AG

Hundfunk-Pragr. Hamburg, Bremen, Hannover, Kiel
Hamburg Belle 392. — Bremen Belle 297. — Hannover Belle 297. — Kiel Belle 233. Wochentags: 12.15: Börse. © 12.30-2: Konzert. © 12.55: Rauener Zeit. © 1.10: Schiffahrt. © 2: Wetter. © 2.05: Konzert der Bremer Orag. © 2.45: Börse. © 3.35: Zeit. © 3.40: Börse. © 3.50: Schiffahrt. © 5.35: Luftverkehr. © 7.55: Wetterfunk. © 10: Wetter, Sport.

Donnerstag, 14. Okt. 4.15: Hannover (alle Vortragsender): Operettenlieder. Mtm.: Eise Thormann und Kammeror. © 5: Hannover (alle Vortragsender): Pünktlichmanns literarische Jugendstunde: „Klaus Groth“. © 6.15: Hamburg und Kiel: Instrumental-Kabarett. © 6.30: Hannover, Bremen: Hausfrauenstunde. © 7: Hamburg (alle Vortragsender): Jugendfürsorge von Reg.-Rat Paulsen. © 7.30: Hamburg (alle Vortragsender): Die Kleidmode und ihre Auswahl. © 7.45: Hannover, Bremen: Von Ernst Kuntze. © 7.50: Bremen: Wanderfunk. Von Ehlers. © 7.50: Kiel: Ein Ausflug in die Gegend des Götterlooses. © 7.50: Hannover: Herbstwanderungen im Deister. Von Th. Vertalok. © 8.15: Hamburg, Hannover: Febr.-Abend. Mitwirkende: S. Langmaack (Hörle). Niels Schenke (Lieder zur Laute). © 8.15: Kiel: Sinfonie-Konzert. Handel: Concerto grosso. — Mozart: Sinfonie G-moll. — Schubert: Sinfonie B-dur. © 8.15: Bremen: „Meister der Klavierliteratur“. Erster Abend: Solist: Prof. Bromberger. © 9.15: Bremen: Reges-Vieder. Solist: Guido Schützenhoff (Bariton.) Am Flügel: R. Krug. Anschließend: Konzert aus Hannover, Hannover.

Verantwortlich für Inhalt und Redaktion: Dr. Fritz Solmitz für Freiheit Lübeck und Redaktion: Hermann Bauer für Inhaber: Carl Uichardt. Verlag: Carl Uichardt Druck: Friedr. Meyer u. Co. Sämtlich in Lübeck

Die heutige Nummer umfasst 8 Seiten.

ARBEITER-SPORT

Vom Angelsport

Jeder Sport hat seine Geschichte. Wenn vom Schachspiel gesagt wird, daß es schon in grauer Vorzeit das Spiel der Könige gewesen ist, so kann das gleiche mit Zug und Recht auch vom Angelsport gesagt werden. Die Väter des Schachspiels waren die Kasanen und Sultane des Morgenlandes. Auch der Angelsport führt seine Geschichte und Entstehung durchaus nicht auf den „Fischzug Petri“ zurück, von dem das Begrüßungswort der Angler — Petri Heil! — abgeleitet wurde, sondern schon in vorgeschichtlicher Zeit wurde dem Angelsport gehuldigt, was durch zahlreiche Funde aus der Steinzeit bewiesen werden kann. In Museen und alten Schriften finden sich Angelgeräte aus Knochen und Stein, die den Fangwerkzeugen, wie sie die Fenerländer und Eskimos heute noch benutzen, sehr ähnlich, darunter Zweispitzenangeln aus Nordafrika und vieles andere. Ob am Nil, Ganges oder Mississippi, ob an Schweizer Seen oder an nordischen Fjorden, von überall erhalten wir die Kunde, daß zu allen Zeiten mit Werkzeugen, die mehr oder minder unseren Angelgeräten ähnlich sind, der Fischfang geübt wurde. Eine internationale beruflicher und sportlicher Verbindung, auch ohne internationale Verbindung.

Überall gab und überall gibt es auch heute Menschen, die dem Angelsport ein erhöhtes Interesse entgegenbringen. In England und Amerika hat der Angelsport eine ganz andere Bedeutung als in dem in dieser Beziehung noch rückständigen Deutschland. Wie beim Schach, waren es auch beim Angelsport Jahrhunderte hindurch die Begüterten, die Fürsten und Feudalen, die alle Vornehmlichkeiten und Freuden des Angelsports für sich in Anspruch nahmen. Mitgipfliche Reliefs zeigen hohe Würdenträger, die in ihren Gärten, an künstlichen Fischteichen, bequem sitzend, umgeben von einer Dienerschaft dem Angelsport huldigen. Daß dabei schon auf Köpfe gehalten Wert gelegt wurde, beweisen die anmutigen, beinahe geizert ammutenden Stellungen. Kaiser Max, der „letzte Ritter“, wird als eifriger Angler besonders erwähnt. In den Bergflüssen und Bächen Schottlands stellten englische Könige, Herzöge und Hofherren mit der Angel dem Lachs nach. Nicht nur des starke Geschlecht, sondern auch die Hofdamen schloßen dort mit den Herren um die Wette. Homer, Hesiod und Horaz, die berühmten Dichter der Antike, besingen in ihren unsterblichen Epen die Kunst des Angeln, Wolfram von Eschenbach, Walter Scott, Viktor von Scheffel, um nur einige Dichternamen zu nennen, sind begeisterte Anhänger des Angelsports gewesen. Goethes „Fischerfabe“, der „nach der Angel ruhend sah“, ist allgemein bekannt. Unter den großen Politikern der Gegenwart sind Briand und Lord Grey als eifrige Sportangler bekannt. Grey hat sogar ein Buch über das Angeln mit der künstlichen Fliege herausgegeben.

Um so unbegreiflicher ist die Voreingenommenheit, der dieser Sport noch in weiten Kreisen, gerade in Deutschland, begegnet. Soll diese künstlich erzeugte Antipathie etwa dazu dienen, dem arbeitenden Volke diesen Sport zu verwehren, um die breiten Massen fernzuhalten? Zu spät! Die arbeitende Klasse hat den unbeschreiblichen Reiz, der im Angelsport liegt, erkannt. Immer mehr drängen sich die Reihen der Arbeiterangler, die mit Hilfe des Arbeiter-Angler-Bundes diesen Sport der Allgemeinheit zu erschließen und ihn in den Dienst der Volksgesundheit zu stellen suchen und damit gleichzeitig einen Kampf gegen veraltete Privilegien und Bestimmungen führen. Aus dem ehemaligen Unterhaltungsspiel der Fürsten ist eine Bewegung entstanden, die der Gesundheitspflege durch Ausübung eines besonderen Sportzweiges neue Wege weist.

den, die der Gesundheitspflege durch Ausübung eines besonderen Sportzweiges neue Wege weist.

Sporigenossen, die über den Arbeiter-Angler-Bund Deutschlands, dessen Leitung in Händen bewährter Parteigenossen liegt, und seine Bestrebungen nähere Erkundigungen einziehen wollen, wenden sich am besten an die Gauleiter: für Mecklenburg: Fritz Rolke, Friedland i. Meckl., Kaiserstr.; für Wasserburg: Fritz Rolke, Friedland i. Meckl., Kaiserstr.; für Wasserburg: Fritz Rolke, Friedland i. Meckl., Kaiserstr.; für Wasserburg: Fritz Rolke, Friedland i. Meckl., Kaiserstr.; für Wasserburg: Fritz Rolke, Friedland i. Meckl., Kaiserstr.

Spricht eines jeden Arbeiters, der das Angeln als Sport betreibt, ist es, sich dem Arbeiter-Angler-Bund anzuschließen.

Oesterreichisch-deutsches Fußball-Abkommen. Im Heim des Arbeiter-Fußballbundes in Wien fand eine Konferenz zur Regelung der sportlichen Beziehungen zwischen Deutschland und Oesterreich statt, an der für den deutschen Arbeiter-Turn- und Sportbund der Bundesfußballwart Riedel, für Oesterreichs „Bafö“ (Verband der Arbeiter-Fußballer Oesterreichs) Genosse Siegfried Deutsch als Vorsitzender des Hauptverbandes teilnahmen, als wichtigstes Ergebnis ist ein Uebereinkommen zu nennen, das den sportlichen Verkehr zwischen den beiden Ländern regelt. Spiele von Vereinen der beiden Verbände bedürfen der Genehmigung der Zentralleitung. Länderspiele werden außerdem dem „Astö“ gemeldet. Für die internationalen Fußballregeln wurde an Hand des finnischen Entwurfes eine Einigung erzielt. Die endgültige Beschlussfassung erfolgt in einer Konferenz in Leipzig, die in der letzten Dezemberwoche stattfinden wird. Schließlich wurde noch vereinbart, im kommenden Jahre ein Länderspiel mit Oesterreich auszutragen.

Bürgerliche Sportbewegung

Das Amsterdamer Olympia-Stadion

Die nächsten (bürgerlichen) Olympischen Spiele finden im Jahre 1928 in Amsterdam statt. Zu diesem Zwecke wird vom Olympischen Komitee ein Stadion errichtet, mit dessen Bau in diesen Tagen unter Leitung des niederländischen Architekten Jan Wils begonnen wurde. Da das Gelände, auf dem das Stadion errichtet wird, wie die ganze Umgebung Amsterdams Sumpfgelände ist, werden zunächst 4500 Pfähle von je 13 Meter Länge in den Boden gerammt, um als Fundament zu dienen. Vorher war bereits das gesamte Gelände stark erhöht worden. Ungeheure Mengen Sand wurden aus dem neuausgebaggerten Hafen in IJmuiden herangefahren und eingeebnet, wobei über 7000 Arbeiter beschäftigt waren. Durch diese hohe Sandunterlage soll gleichzeitig erreicht werden, daß das Gelände in seinem Gesamtumfang von 5½ Hektar völlig trocken gelegt wird.

Das neue Stadion schließt sich an das alte Amsterdamer Stadion an. Allerdings erhält der Neubau weit mächtigere Ausmaße. Das Stadion wird 21 000 Sitzplätze, 11 000 überdachte und 8000 nichtgedeckte Sitzplätze enthalten. Innerhalb des Stadions

liegt eine 500 Meter lange Radrennbahn, außerdem umfaßt das Innere des Stadions Laufbahnen, das Springgelände und den Fußballplatz. Ein Signalfeld in einer Länge von 28 Meter und einer Breite von sechs Meter wird so aufgestellt, daß es von jedem Platze aus beobachtet werden kann. Dieses Signalfeld wird technisch so vervollkommen, daß nur noch sechs Mann zu seiner Bedienung notwendig sind, während auf der Pariser Olympiade noch 36 Mann angestellt waren. Um das Stadion führt, ohne die Fußgängerwege zu kreuzen, eine 20 Meter breite Zufahrtsstraße für die Automobile. Ein Autopark soll 4000 Wagen Platz bieten. In Verbindung mit dem Stadion wird ein 60 Meter breiter Kanal angelegt, mit Häfen für die Rennschiffe. Die Segelrennen werden auf Seen unmittelbar neben dem Stadion abgehalten werden. Die Halle für die athletischen Wettkämpfe bietet 3000 Zuschauern Raum. Der Tennisplatz soll 7000 Zuschauer aufnehmen können. Das Schwimmbecken erhält eine Länge von 50 Meter und eine Breite von 18 Meter. Die Tribünen des Stadions werden eine Höhe bis zu 13,6 Meter erreichen. Darunter werden die Auskleideräume für die Sportler eingebaut, außerdem Waschgelegenheiten und die Räume für die Schiedsrichter, Photographen, die Presse, Ärzte usw. An das Stadion schließt sich das sogenannte „Olympische Dorf“, vierzig Kleinhäuser mit Schlaf- und Wohngelegenheiten für je sechs Personen. Alle Gebäude der gesamten Anlage werden für dauernd errichtet; verschwinden wird nur das alte Stadion. Fertiggestellt soll die gesamte Anlage am 1. März 1928 sein. Die Radrennbahn innerhalb des Stadions ist bereits soweit, daß sie noch im Laufe des Oktober vollendet werden wird.

Berlins Polizei-Handballmeister. Die Entscheidung um den Titel eines deutschen Polizeimeisters im Handball fiel am Sonntag in Berlin. Der Polizei-Sport-Verein Berlin, der seit Bestehen der deutschen Handballmeisterschaft der Sportvereine diesen Titel bereits inne hat, holte sich auch diesmal den Sieg, indem er die lässliche Ländermannschaft mit 8 : 5 (5 : 2) schlug.

Kampf um die europäische Schwergewichtsmeisterschaft. Die Internationale Box-Union hat beschlossen, daß der europäische Schwergewichtsmeister Basso seinen Titel noch vor dem 3. Januar 1927 gegen den Holländer A. van Nict zu verteidigen hat.

Um den Pokal des D. F. B. Der Pokal des Deutschen Fußballbundes wurde am Sonntag in der ersten Vorrunde zwischen sechs der sieben Ländermannschaften ausgetragten. Mitteldeutschland war durch Freilos vom Spiel befreit. In Breslau gab es dabei eine große Ueberraschung. Vor fast 10 000 Zuschauern schlug die Süddeutsche Elf den leistungsfähigen Pokalfieger, die bisher überhaupt erfolgreichste Mannschaft in den Pokalspielen, Süddeutschland, mit 2 : 1. Allerdings war Süddeutschland, den Gegner unterschätzend, nicht mit seiner allerersten Mannschaft angetreten. Im Kölner Stadion trug Norddeutschland in Gegenwart von 25 000 Personen einen 2 : 1-Sieg über Westdeutschland davon, das zunächst mit 1 : 0 die Führung gehabt hatte. In Stuttgart wurde die Baltische Mannschaft mit 2 : 0 von Berlin geschlagen. In die zweite Vorrunde kommen danach Berlin, Norddeutschland, Süddeutschland und Mitteldeutschland.

Ein Länderfußballspiel Norwegen-Polen, das in Frederikstadt ausgetragen wurde, endete mit 4 : 3 (0 : 2) für Polen.

Große Partie echten Cigaretten

dabei waren einige auf dem Transport liegen, so daß z. B. die Rinde abgekratzen und einzelne Stücke ausgeklammert werden mußten. Um diese schnell abzuhängen verpackte ab heute das Pfund 1 Mark! Große Kiste 11 St. Cigaretten etwa 2000 St. 1 Mk.

Im Großhandel neu! Spezial. Camembert in Kartons u. Schächeln billigst. Einzelverf. 20 St. Gr. Halbmond- 2 Stk. Camembert vollreif 55 St.

Markworth's Käsehandel Glodengießerstr. 16 Groß- und Kleinverkauf Versand-gesch.

Schlump: Verkaufsstelle Lübecker Straße 99 (3023)

Gelegenheitskau! Bebel!

Was meinern Leben 3 Bd. nur 6.- RM

Sachhandlung Lübecker Postbote Johannisstraße 45

Kinder-Bettstellen sehr mit Gitter, von 14.- bis 60.-

Große Bettstellen von 11.75 bis 75.-

Ein 12/24 PS. 5-sitzig Auto

können Sie für nur **50 Pfg.**

bei der Kriegsblinden-Lotterie

gewinnen Weitere Gewinne: Eine Drei-Zimmer-Einrichtung Ein Piano — Ein Motorrad Eine kompl. eingericht. Küche Standuhren — Nähmaschinen Teppiche — Fahrräder u. a. m.

Gutscheine (nach Wahl der Gewinner) **7770 Gewinne** im Werte von **33550 RM.**

Ziehungs schon 15. Novbr. 1926

Lose zu haben bei den Lotterie-Einnahmern: Kersten, Hirsstraße 9 Landwehr, Sandstraße 9 Scharff, Mühlentstraße 55 Joha, Schlüsselbuden 35 Lizaren-Geschäfte: Otto Köpke (3023) Westhofstraße 29 Kerckeringstr. 50 Adlersr. Fackelburger Allee Warenhaus Rudolph Karstadt an sämtlichen Kassen Gesch. Filialstelle: Hamburg 1, Kl. Rosenstr. 14, Tel. C3-431 Genehmigt u. Verfügung des Hamburger Senats und H. Verfügung des Lübecker Senats für Lübeck beschränkt zugelassen

Kauft Lose: Heut und morgen!

Damen- u. Herren-Strick-Garn Friedrich Bismida, Engels- u. Wilsch 32 Spez.: Eleg. Reptilien-Strickwaren (Kunstseide) Spezialfertigung sämtlicher Strickarbeiten (3023)

„herzertreuend“



Durch unsere einzig fachertreuende Verarbeitung auserwählter Frucht wird im „echten Kathreiner“ die natürliche Urkraft des Malzes voll erschlossen.

Fördern Sie Ihr Wohlbefinden. Trinken Sie täglich den „echten Kathreiner“.

Ein Pfundpaket kostet nur 50 Pfennig.

Kinder-Bettstellen von 14.50 bis 55.- Große Bettstellen von 12.50 bis 65.- Bettenhaus Pauline Karstadt Carl Karstadt Ww. Holtenauerstraße 18

Radio-Apparat 4 Röhren, billig zu verkaufen. (3020) Geverdesstraße 53, 11. Pr. u. H 793 an die Exp.

Wer gibt einem Jungen (11 Jahre alt) Klavierunterricht? Angeb. mit Brief u. H 793 an die Exp.

Winterkartoffeln pa. gesunde Lagerfähige Ware von hellem Sandboden: Pa. Industrie, Lange Gelbe, Bauerberg. Eierkartoffeln, Magnum bonum, Up-to-date. Gebraute Winterkartoffeln zu billigst. Tagespreisen empfiehlt (3004) A. Mikowski Meierstr. 26. Fernr. 8795

Achtung! Gült! Achtung! Einactrofen ein Wagen pa. Harzer Tafel-Birnen und 15 Pfg. Heute und morgen ab Holtenbründe und Schuppen 1 (3028) Gebr. Bauernmeister.